

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 53 (1908)
Heft: 1

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizerische Lehrerzeitung.

Organ des Schweizerischen Lehrervereins

und des Pestalozzianums in Zürich.

Erscheint jeden Samstag.



Redaktion:

F. Fritschi, Sekundarlehrer, Steinwiesstrasse 18, Zürich V. — P. Conrad, Seminardirektor, Chur.

Abonnement.

	Jährlich	Halbjährlich	Vierteljährlich
Für Postabonnenten	Fr. 5. 60	Fr. 2. 90	Fr. 1. 50
direkte Abonnenten	Schweiz: „ 5. 50	„ 2. 80	„ 1. 40
	Ausland: „ 8. 10	„ 4. 10	„ 2. 05

Inserate.

Der Quadrat-Zentimeter Raum 20 Cts. (Ausland 20 Pf.). Größere Aufträge entspr. Rabatt. Die bis Mittwoch nachmittag bei der A. G. Schweiz. Annoncenbureau von Orell Füssli & Co. in Zürich, Bern, Basel etc. und die bis spätestens Donnerstag vormittag 8 Uhr bei Orell Füssli Verlag in Zürich eingehenden Inserataufträge gelangen in der Samstag - Ausgabe der gleichen Woche zum Abdruck.

Beilagen

der Schweizerischen Lehrerzeitung

- Blätter für Schulgesundheitspflege, je in der ersten Nummer des Monats.
- Monatsblätter für das Schulturnen, je in der letzten Nummer des Monats.
- Pestalozzianum, je in der zweiten Nummer des Monats.
- Zur Praxis der Volksschule und Literarische Beilage, jeden Monat.

I N H A L T.

Kinderschutz. — Vom Wert des Schönen in der Erziehung. — Bernische Schulsynode. — Johannes Schlegel †. — Schulnachrichten. — Vereins-Mitteilungen.
Blätter für Schulgesundheitspflege Nr. 1. Aus dem Bericht des Kongresses für Kinderforschung und Jugendfürsorge in Berlin. — Über Waldschulen. — Kleine Mitteilungen. — Literatur.

Abonnement.

Schweizerische Lehrer und Lehrerinnen!

Auf Beginn des Jahres 1908 bitten wir höflich um Fortsetzung oder Neubestellung des Abonnements auf die

„Schweizerische Lehrerzeitung“

53. Jahrgang
und die

„Schweizerische Pädagogische Zeitschrift“

18. Jahrgang.

Die Schweizerische Lehrerzeitung ist mit ihren Beilagen:

1. Monatsblätter für das Schulturnen, Organ des Schweizer. Turnlehrervereins, 12 Nummern, Einzelabonnement Fr. 2. 50;
2. Blätter für Schulgesundheitspflege, Organ der Schweiz. Gesellschaft für Schulgesundheitspflege, 10 Nummern. Einzelabonnement Fr. 1. 50;
3. Pestalozzianum, Mitteilungen des Pestalozzianums (Besprechung von Apparaten, Veranschaulichungsmitteln), 12 Nummern. Einzelabonnement Fr. 1. 50;
4. Zur Praxis der Volksschule, 12 Nummern. Beispiele aus der Praxis, insbesondere Wiedergabe von Schülerzeichnungen;
5. Literarische Beilage, 12 Nummern. Bücherbesprechungen, Anzeigen von Jugendschriften

eines der billigsten Fachblätter; denn das Abonnement kostet

vierteljährlich nur Fr. 1. 40
halbjährlich „ 2. 80
das ganze Jahr „ 5. 50.

Die Schweizerische Pädagogische Zeitschrift, 6 Hefte von 3—4 Bogen, mit grösseren Arbeiten über Schülerwanderungen (Preisarbeit von A. Gutknecht), Neues physikal. Praktikum von Th. Gubler usw. kostet für Abonnenten der Schweizerischen Lehrerzeitung nur Fr. 2. 50 jährlich, im Einzelabonnement 4 Fr.

* * *

Wir vertrauen darauf, dass eine neue Zunahme der Abonnenten — 6000 ist die Losung — eine regelmässige Ausdehnung des Hauptblattes auf 12 Seiten (zur Berücksichtigung des Auslandes) und eine Illustration von Artikeln über Zeichnen, Naturkunde, Schulbauten usw. ermögliche.

Jeder schweizerische Abonnent der Schweizerischen Lehrerzeitung ist Mitglied des Schweizerischen Lehrervereins.

Kinderschutz, Recht des Lehrers auf Existenz, Kampf gegen das Lehrerehd und den Lehrermangel, Erhöhung der Bundessubvention und der Lehrerbildung werden die Aufgaben des S. L. V. für 1908 sein. Wer ein Herz hat für die Seinen und die Kollegen im eigenen und in andern Kantonen, helfe und kämpfe mit und stehe zum S. L. V. Faul ist die Ausrufe: Wir marschieren getrennt und schlagen vereint!

Indem wir auf die Vorteile aufmerksam machen, die der S. L. V. seinen Mitgliedern gewährt — Rabatt (6%) bei Bücherankäufen, Ermässigung der Prämien bei Abschluss einer Lebensversicherung, Institut der Erholungs- und Wanderstationen. Schweiz. Witwen- und Waisensstiftung, die 4500 Fr. an Unterstützungen gewährt — laden wir die schweizerischen Lehrer und Lehrerinnen aller Stufen zu gef. Abonnement auf die Vereinsorgane des Schweizerischen Lehrervereins und zur Mitarbeit an denselben ein.

Der Zentralvorstand des S. L. V.

Konferenzchronik siehe folgende Seite.

Ehe Sie ein **HARMONIUM** anschaffen, 121 verlangen Sie gratis meine illustrierten Kataloge. Gewissenhafteste Bedienung. Spezialrabatt für Lehrer. E. C. Schmidmann, Harmoniumlager Gundeldingerstr. 434, Basel.

3 Fr. 1x1 Reihentabelle 3 Fr. Beliebt in Spezialklassen. 858 R. Leuthold, Wädenswil.

110 Druckbuchstaben deutsch Fr. 2. 50. 1184 Stüssi, Ennenda.

Unser Zeichenpapier Nr. 1 kostet Blatt 30 x 40 cm nur 10 Fr., auch lieferbar in Bogen und Blocks. Billigstes Skizzierpapier. Muster bereitwillig durch die A. G. Neuschwanderische Papierh. Weinfelden (Thurg.)

Stotterer finden dauernde Heilung. Unterricht in fremden Sprachen etc. 218 Schloss Mayenfels, Pratteln.

Verlangen Sie gratis den neuen Katalog 1200 photogr. Abbildungen über garantierte **Uhren, Gold- & Silber - Waren** E. Leicht-Mayer & Cie. LUZERN 18 bei der Hofkirche. 1066

Konferenzchronik.

Mitteilungen sind gef. bis Mittwoch abends, spätestens Donnerstags mit der ersten Post an die Druckerei einzusenden.

Lehrergesangsverein Zürich. Heute Samstag, den 4. Jan., punkt 4¹/₄ Uhr, Probe. Wegen des nahenden Konzertes (26. Jan.) ist vollzähliges Erscheinen unbedingt notwendig. — **Fortsetzung des Gesangskurses nach dem Konzert.**

Lehrerinnenchor Zürich. Übung Montag, 6. Januar, abends 6 Uhr. Letzte Probe für die Pestalozzi-feier. Vollzählig!

Öffentliche Pestalozzifeier, veranstaltet von der Pestalozzi-gesellschaft und dem Lehrerverein Zürich, Sonntag, den 12. Januar, abends 5 Uhr, in der St. Peterskirche in Zürich. Festrede von Dr. Kerschensteiner, Stadtschulrat aus München: Die Schule der Zukunft, eine Arbeitsschule. Orgelvorträge des Organisten Knecht. Liedervorträge des Lehrer- und des Lehrerinnengesangsvereins Zürich.

Freitag, 10. Januar, abends 8 Uhr, in der Aula des Hirschengrabenschulhauses in Zürich (auf Veranlassung des Schulvorstandes der Stadt Zürich): Vortrag von Stadtschulrat Dr. Kerschensteiner aus München: Die Fortbildungsschule und die gewerbliche Erziehung.

Zürcherischer Kantonaler Lehrerverein, Delegiertenversammlung 4. Jan., 2 Uhr, Hochschulgebäude IV. Tr.: Besoldung und Teuerung. Ref. Hr. Hardmeier.

Lehrerturnverein Winterthur und Umgebung. Ordentliche Generalversammlung Samstag, 11. Jan., punkt 2 Uhr, in der „Krone“, I. St. Ausser den statut. Traktanden gelangt zur Behandlung die Frage der Vereinigung der bestehenden Lehrervereine. Zahlreiche Beteiligung sehr erwünscht. Montag, 6. Jan., Übung in der alten Turnhalle.

Lehrerturnverein Zürich. Lehrer: Anstatt Turnstunde Versammlung Montag, den 6. Jan., abends 6 Uhr, in der „Henne“. Vortrag von K. Mülli, Turnlehrer: Eine Turnfahrt durch Baden, Preussen, Schweden. Streiflichter. Reisebericht von La Chaux-de-Fonds, erstattet von Hch. Keller. Lehrer und Lehrerinnen sind freundlichst eingeladen. *Der Vorstand.* Lehrerinnen: Übung Dienstag, 7. Jan., im Hirschengraben.

Lehrerturnverein St. Gallen und Umgebung. Wiederbeginn der regelmässigen Turnübungen: Donnerstag, 9. Jan., abends 5¹/₂ Uhr, im Bürgliurnhaus. Neues Programm.

Filialkonferenz Glarner Hinterland. Samstag, 11. Jan., 2¹/₂ Uhr, im „Rössli“ in Schwanden. Postulate zur Schulgesetzrevision.

Ball - in allen Preislagen und
Musseline - franko ins Haus.
Voile - **Seide** 178
Marquissette - Muster umgehend.
Seidenfabrikant **Henneberg in Zürich.**

Oten. Hotel Gotthard.
Grosser Saal, 200 Personen fassend. Für Schulen und Versammlungen. 604 (O F 1352)

Fräfel & Cie., St. Gallen
Erstes und anerkannt leistungsfähigstes Haus für Lieferung
Gestickter Vereinsfahnen
Nur prima Stoffe und solide, kunstgerechte Arbeit.
Weitgehendste Garantie. Billigste Preise.
Bestelngerichtete eigene Zeichnungs- und Stickerei Ateliers. 78
Kostenberechnungen nebst Vorlagen, Muster usw. zu Diensten.

Für jedes Alter! Für gesunde und kranke Tage!

„Der Reine Hafer - Cacao, Marke Weisses Pferd, ist excellent für meine Kinder“, schreibt Herr B., Liège, Belgien. 769

Rote Kartons mit 27 Würfeln Fr. 1. 30. Rote Pakete Pulverform Fr. 1. 20.

Auer & Cie., Zürich
Sihlquai 131.
Utensilien und Apparate
für den Unterricht in 1132
Chemie und Physik.
Neuer Katalog erscheint im Januar 1908 und wird auf Verlangen kostenfrei versandt.

Probieren Sie unseren hygienischen
Patent - Dauerbrandofen

„AUTOMAT“
AUTOMAT reguliert sich selbsttätig
AUTOMAT braucht keine Bedienung
AUTOMAT ist absolut staubfrei
AUTOMAT keine Gasentweichung
AUTOMAT der sparsamste Ofen.

Statistische Aufzeichnungen ergeben, dass der Automat zur Erwärmung eines Zimmers von zirka 100 cbm. bei einer durchschnittlichen Aussentemperatur von 0 Grad nur für 12 Cts. Kohle verbraucht.

Verlangen Sie Katalog und Zeugnisse bei
Affolter, Christen & Cie., Ofenfabrik, Basel.
Eigene Niederlage und Musterausstellung in Bern, Amthausgasse 4.
Vertreter in: 910
Zürich: Anten Waltisbühl, Bahnhofstrasse 46.
Solothurn: J. Borel, Spenglermeister.
St. Gallen: B. Wilds Sohn.
Olten: S. Kulli, Spenglermeister.
Luzern: J. R. Güdels Witwe.
Aarau: Karl Riehner, Röhrenfabrik.
 Biel: E. Bütikofer, Betriebschef.

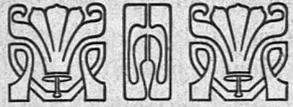
Primarschule Vorderegg.
Offene Lehrstelle.
Auf 1. Mai 1908 ist die Lehrstelle an der Realabteilung der Primarschule Vorderegg neu zu besetzen. **Besoldungszulage 500 Fr.** Bewerber, welche im Besitze des zürcherischen Lehrpatentes sind, werden ersucht, ihre Anmeldungen nebst den Ausweisen über ihre bisherige Lehrtätigkeit bis zum 13. Januar 1908 dem Präsidenten der Pflege, Herrn Pfarrer Baumann in Egg, einzusenden. Egg, den 21. Dezember 1907 (O F 3043) 1169
Die Primarschulpflege.

Ernst und Scherz.
Gedenktage.
1. bis 11. Januar.
1. * Ulr. Zwingli 1484.
Bürgerliches Gesetzbuch des deutschen Reiches in Kraft erklärt 1900.
Der Australische Bundesstaat ausgerufen 1901.
2. Eröffnung der Universität Würzburg 1582.
3. Kapitulation von Port Arthur 1905.
Aufhebung der Sklaverei in N.-A. 1865.
4. Unabhängigkeitserklärung Griechenlands 1829.
5. Schlacht von Nancy 1477.
6. * Jeanne D'Arc 1412.
Reichstag zu Worms 1521.
8. Wahl Innocenz III. 1198.
9. Falks Kirchengesetze vorgelegt 1873.
† Napoleon III. 1873.
† Viktor Emanuel 1878.
11. Ende d. dän. Krieges 1861.

Mehr Vertrauen zur Kraft des Lehrers und mehr Achtung vor der Arbeit des denkenden Lehrers, und die Schule wird den Forderungen der Gegenwart gewachsen sein.
K. Ernst, Päd. Ztg.

Um dem Lehrerstand einen tüchtigen Nachwuchs zu sichern, muss man ihn so besolden, dass er nicht gegen andere Beamte mit annähernd gleicher Vorbildung und sozialer Stellung zurücksteht.
Richter, Staatsminister, Gotha.

Briefkasten.
Hrn. Dr. A. B. in P. Bücher, die wir nicht kennen, können wir weder anrühnen noch besprech. — Hrn. Es. B. in Sch. Phot. W. und Nehr. eingeg. — Fr. B. K. in W. Lassen Sie sich den betr. Jahrgang aus dem Pestalozzianum kommen. An d. Schule portofrei. — Hrn. B. G. in E.: Die Erz. Das Licht der treuen Schwester ist poetisch gestaltet von J. Nep. Vogl unter dem Titel: Das Licht am Strande. — Hrn. J. St. in A. Eine Eisenbahnschule in der Westschw. steht in Verbindung mit dem Technikum Biel. Gute Vorbereitung, bietet das Inst. Cornamusa in Trey, Waadt. Die Eisenbahnsch. am Technikum Winterthur kennen Sie. — Hrn. O. Z. in Z. Ist's nicht zu viel Ehre für d. Leut.? — Hrn. J. M. in E. Das Wort: Hört, ihr Herren und lasst euch sagen: Der Kultus hat den Unterricht erschlagen, ist von Fr. Grillparzer, 1849. — Hrn. M. E. in B. Es ist ein Fehler, dass immer nur die Gemeindebesold. veröff. wird; was der Staat gibt, wird meist zu hoch angeschätzt. D. ganze Besold. in ihrer ganz. Niedrigkeit sollte angeg. werd. Das wirkt. — Die H.H. Korr. ersuchen wir z. Kontrolle um gef. umgeh. Mitteilung Ihrer Kort-Summe. — Nächste Nr.: Zum 12. Jan.! Lehrereleid im Tessin. Nekrolog Landolt mit Bild.



Kinderschutz.

Am 10. Dez. 1907 haben die eidgenössischen Räte einstimmig das schweizerische Zivilgesetzbuch angenommen. Wie weit das neue Gesetz die Rechte und Pflichten des Kindes und die Rechte und Pflichten der Familie und anderer gegenüber dem Kinde durch Vorschriften ordnet, hat im einzelnen Hr. Professor Dr. Zürcher in Heft I der Schweizerischen Pädagogischen Zeitschrift 1907 ausgeführt. Zum Schutz des Kindes bei pflichtwidrigem Verhalten der Eltern verlangt Artikel 294 „geeignete Vorkehrungen“ durch die vormundschaftlichen Behörden. Ist ein Kind in seinem leiblichen oder geistigen Wohl dauernd gefährdet oder verwahrlost, so kann die Vormundschaftsbehörde es den Eltern wegnehmen und in angemessener Weise bei einer Familie oder in einer Anstalt unterbringen (Art. 295). Machen sich die Eltern eines schweren Missbrauches der elterlichen Gewalt oder einer groben Vernachlässigung ihrer Pflichten — und zu diesen gehört, dass sie das Kind den Verhältnissen gemäss erziehen — schuldig, so hat ihnen die zuständige Behörde die elterliche Gewalt zu entziehen. Wird bei den Eltern die elterliche Gewalt entzogen, so ist für das Kind ein Vormund zu bestellen. Der Artikel 295 erhält durch seinen Wortlaut, wie Prof. Egger in einer jüngst erschienenen Schrift (der Rechtsschutz des Kindes im schweiz. Zivilgesetzbuch) sagt, die Tragweite eines eigentlichen „Fürsorgeerziehungsgesetzes“, obgleich ein Artikel 295^{bis}, der die Unterbringung von Kindern in Kinderheime ordnen wollte, nicht Aufnahme gefunden hat. Die dauernde Gefährdung des leiblichen und geistigen Wohles eines Kindes kann verschiedene Ursachen haben: ökonomische und sittliche Schwäche der Eltern, ungenügende Aufsicht, gewerbliche Ausbeutung, Vernachlässigung, ja Misshandlung durch die Erzieher. In einer „Weihnachtspredigt“ hat vor einigen Jahren der Schriftsteller Meinrad Lienert eine ergreifende Schilderung der Leiden misshandelter Kinder gegeben. Manche schüttelten darob den Kopf und hielten sie für übertrieben. Zwei Menschenfreunde stifteten darauf hin Preise für beste Arbeiten über einen wirksamen Kinderschutz. Auf die Preisbewerbung, welche die juristische Fakultät Zürich in deren Auftrag ausschrieb, gingen 47 Arbeiten ein, von denen die preisgekrönten im Laufe des letzten Jahres veröffentlicht worden sind. Die Darstellungen, die darin gemacht werden, sind geeignet, die Aufmerksamkeit weiterer Kreise, insbesondere der Lehrerschaft, auf die Frage des Kinderschutzes zu lenken. Die Aufgabe, vor die sich hier Gesellschaft und Staat gestellt sehen, wenn anders das Volk in seinem innersten Wesen gesund und

lebenskräftig bleiben soll, ist eine ausserordentliche komplexe; sie hängt mit den wirtschaftlichen und sozialen Verhältnissen aufs innigste zusammen und greift in die verschiedensten Lebensgebiete ein. Wie die erwähnten Preisaufgaben andeuteten, bedarf das Kind nach zwei Richtungen des Schutzes: gegen Ausbeutung seiner Kräfte und gegen Misshandlung, in manchen Fällen gegen beide zugleich. Wir werden daher unsere Erörterungen, die keineswegs abschliessend, sondern nur anregend sein wollen, unter die zwei Gesichtspunkte: Kinderarbeit und Kindermisshandlung, stellen, und daraus die Schlüsse ziehen, die sich für die Jugendfürsorge ergeben.

I. Kinderarbeit. Ein natürlicher Tätigkeits- und Entwicklungstrieb führt das Kind durch das Spiel zu den Hantierungen und Beschäftigungen der Erwachsenen. Die Arbeit selbst ist das bildendste Erziehungsmittel. Wo sie unter dem Gesichtspunkt der Erziehung steht und freiwillig geleistet oder gefordert wird, ist die Arbeit des Kindes das Natürlichste der Welt. Glücklich das Kind, das unter der Leitung einer sorgenden Mutter in die Geschäfte des Hauses eingeführt wird, glücklich der Knabe, der unter der Obhut des Vaters die ersten beruflichen Kunstgriffe erlernt. So lange die Arbeit des Kindes eine stärkende, die Erziehung zur eigenen Kraft und Selbständigkeit fördernde Betätigung bedeutet, ist sie nicht bloss berechtigt, sondern wünschbar, zweckmässig und erforderlich. Leichtere landwirtschaftliche Arbeiten, Handreichungen im beruflichen und häuslichen Leben sind der Entwicklung des Kindes nur förderlich. Anders ist die Sache, wenn die Arbeit eine Überanstrengung, eine Schädigung und damit eine bleibende Beeinträchtigung der Gesundheit und Kraft des Kindes ausmacht. Diese Gefahr tritt ein, wenn die Arbeit des Kindes um des Gewinnes willen verlangt wird, wenn die „Kinderarbeit“ ein Objekt der Ausbeutung und damit des Missbrauchs wird. Sie besteht für das eigene Kind, noch mehr aber für das fremde Kind. Ob die Überanstrengung, die für das Kind verderbliche Ausnützung in der Werkstatt, im landwirtschaftlichen Betrieb, in der Fabrik, in der Kegelbahn, auf der Gasse (Ausstragen, Posten) oder bei Schaustellungen erfolge, immer ist sie ein Eingriff in die natürliche Entwicklung des Kindes, eine Störung des heiligsten Naturrechts, des Wachstums, eine Beeinträchtigung der Persönlichkeit des Kindes und des Glückes, auf das ein jedes ein natürliches Anrecht hat, zugleich aber auch eine Benachteiligung, eine Schädigung der Gesamtheit des Volkes und seiner wirtschaftlichen Kraft, und darum als verwerflich zu bekämpfen. Wenn die Glasschleifer-Innung zu Venedig schon 1284 bestimmte, dass die zwei Lehrknaben oder Lehrlinge,

die ein Meister zu halten berechtigt war, wenigstens acht Jahre alt sein müssten, wenn im 16. Jahrhundert die Schneider Hohenzollerns für die zu beschäftigenden Kinder ein Alter von dreizehn bis vierzehn Jahren, die Buchbinder Nürnbergs ein Alter von vierzehn Jahren, die Ziegler in Württemberg ein solches von fünfzehn Jahren festsetzten, so deuten diese Bestimmungen darauf hin, dass jene Zeit schon für den Kinderschutz Verständnis hatte. Das Aufkommen der Fabriken hatte eine gewaltige Ausdehnung der Kinderarbeit zur Folge. Gegen die schonungslose Ausbeutung der Kinderkräfte und der Frauenarbeit, welche die Englische Industrie betrieb, hat Lord Brougham ein Leben lang gekämpft; aber noch heute gehen in England tausende von Kindern unter 14 Jahren täglich zur Fabrik.

Wie es bei uns in den Dreissiger Jahren des vorigen Jahrhunderts bestellt war, erzählt Th. Scherr in seinen Beobachtungen, Bestrebungen und Schicksalen, Heft 2, S. 69 in ergreifender Kürze: „Mit Wehmut weilte mein Auge auf den Kindern (in Uster 1836), und bald sah ich, dass mehrere schlafend auf die Schulbänke niedergesunken waren. 'Sehen Sie,' sagte der Lehrer, 'das sind arme Kinder, welche heute Nacht von 12 Uhr bis morgens 6 Uhr in der Fabrik gearbeitet haben. Was soll ich mit den geschwächten Geschöpfen machen?...' Mein Gemüt war empört. Ich erliess augenblicklich eine Botschaft an alle Lehrer in der Kirchgemeinde Uster. Die Antworten enthielten Verzeichnisse, dass 79 Schulkinder entweder von abends 6 Uhr bis Mitternacht, oder von Mitternacht bis morgens 6 Uhr in den Fabriken arbeiten mussten, und darunter manches Kind, das noch nicht einmal neun Jahre alt war.“ Und doch hatte der kleine Rat, darüber wachend, dass nicht „Unwissenheit, Sorglosigkeit und Eigennutz der Eltern die minderjährige Jugend in eine Lage versetze, worin die körperliche Gesundheit und Stärke, die Sittlichkeit, die allgemein nötige Bildung, ihre Tüchtigkeit im erwachsenen Alter sichtbar Gefahr und Not leiden“, schon am 7. Wintermonat 1815 verordnet und erkannt, dass kein Kind vor dem angetretenen 10. Lebensjahr in eine Fabrik oder Spinnmaschine aufgenommen werden und die Arbeiten im Sommer nicht vor fünf Uhr, im Winter nicht vor 6 Uhr des Morgens ihren Anfang nehmen sollen. Einen Vorläufer hatte dieser Akt der Schutzgesetzgebung in dem Mandat von 1779 gehabt, welches das „Rastgeben“ (Aufgabe einer grösseren wöchentlichen Handarbeit) für Kinder ab unserer Landschaft untersagte. Das Schulgesetz von 1832 hatte das Alter der Kinder für die Beschäftigung in der Fabrik auf 12 Jahre erhöht. Eine Verordnung von 1837 schärfte die Bestimmungen dieses Gesetzes nochmals ein; sie gestattete für Knaben und Mädchen, die das 16. Jahr noch nicht zurückgelegt haben, eine Arbeitszeit von „höchstens 14 Stunden“ mit wenigstens einer Stunde Unterbruch. 1848 hiess die Glarner Landsgemeinde ein „Gesetz über das Arbeiten in den Spinnmaschinen“ gut, das die Aufnahme alltagschulpflichtiger Kinder in Spinnereien verbot, dagegen repetierschulpflichtige Kinder auch für die Nacht-

arbeit in Anspruch zu nehmen erlaubte. „In den gewöhnlichen Betrieben sollten Personen unter 14 Jahren höchstens 14, ältere höchstens 15 Stunden beschäftigt werden.“ Das st. gallische Gesetz betr. die Fabrikinder von 1853 verbot die Beschäftigung von Kindern unter 13 Jahren (Arbeitszeit für Kinder von 13 bis 15 Jahren 12 Stunden). Andere Kantone gingen ähnlich vor. Zürich führte 1859 die amtliche Inspektion der Fabriken ein. Zugleich untersagte das Gesetz die Verwendung von Alltagsschülern zur Fabrikarbeit, gestattete indes „ausnahmsweise“ und unter Vorbehalt des Verbotes durch die Schulpflege, dass Alltagsschüler über 10 Jahren die Ergänzungsschüler in der Fabrik ersetzen. Die Arbeitszeit wurde für Kinder bis und mit 16 Jahren auf höchstens 13 (Samstags 12), für Alltagsschüler auf nicht mehr als 5 Stunden angesetzt. Aargau verbot 1863 die Fabrikarbeit für Kinder vor dem zurückgelegten 13. Altersjahr (12-stündige Arbeitszeit bis zum 16. Jahr), ebenso Glarus 1863 (Einführung des 12-stündigen Normalarbeitstages). 1869 erhöhte Basel das Alter für Aufnahme der Kinder in Fabriken vom 13. auf das 14. Jahr. Bern schloss 1865 (Regulativ über Zündhölzchen-Fabriken) Kinder unter 7 Jahren von der Fabrikarbeit aus. Die Fabrikhaber sollten darüber wachen, dass schulpflichtige Kinder Schule und Unterweisung nicht versäumen. Schützende Bestimmungen für Kinder erliessen 1873 die Kantone Schaffhausen und Tessin.

Unterdessen hatten die Ungleichheiten und Misstände im Fabrikwesen zum eidgenössischen Aufsehen gemahnt. Am 24. Juli 1868 wurde der Bundesrat eingeladen, über die Arbeit der Fabrikinder in den Kantonen möglichst vollständige Erhebungen zu machen. Es ergab sich, dass von 9540 Kindern, die in Fabriken beschäftigt wurden, 436 im Alter von 10 bis 12 und 52 von unter 10 Jahren waren. Ungezählt blieb die Zahl der Kinder, welche die Industrie mit Hausarbeit beschäftigte. Die angehobene Untersuchung — eigentliche Enthüllungen — drängte nach einer gesetzlichen Regelung der Kinderarbeit in den Fabriken. Die Bundesverfassung von 1874 erteilte dem Bund das Recht, einheitliche Bestimmungen über die Verwendung von Kindern in den Fabriken und die Dauer der Arbeit erwachsener Personen aufzustellen. In dem Kampf um das *Fabrikgesetz* (Normalarbeitstag) blieb die Einschränkung der Kinderarbeit fast unangefochten. Am 21. Oktober 1877 wurde das eidg. Fabrikgesetz mit einer Mehrheit von 10,347 Stimmen (181,204 gegen 170,857) angenommen. Seitdem dürfen Kinder nicht in Fabriken beschäftigt werden, bis sie das 14. Altersjahr vollendet haben. Für Kinder zwischen dem angetretenen fünfzehnten bis und mit dem vollendeten sechzehnten Jahre sollen der Schul- und Religionsunterricht und die Arbeit in der Fabrik zusammen im Tag elf Stunden nicht übersteigen. Der Schulunterricht darf durch die Fabrikarbeit nicht beeinträchtigt werden. Sonntags- und Nachtarbeit von jungen Leuten ist untersagt. (Ausnahmen für Knaben bei Unerlässlichkeit der Mitwirkung junger Leute bewil-

ligt der Bundesrat.) In den dreissig Jahren, die seit Annahme des Fabrikgesetzes durch die Lande gegangen sind, haben die Arbeiterinnenschutzgesetze, die Schul- und Lehrlingsgesetze verschiedener Kantone wohlthuende Ergänzungen zum Schutze der Jugendlichen, insbesondere der Mädchen, gebracht. Um Kinder in Zündhölzchenfabriken zu schützen, wurde das Gesetz vom 10. März 1899 erlassen. Die Fälle der Übertretungen des Fabrikgesetzes durch gesetzwidrige Verwendung von Kindern in Fabriken, von denen die Berichte der Fabrikinspektoren Jahr um Jahr berichten, beweisen, dass die Strafe noch immer der Einsicht über die Gefahren und Nachteile der Kinderarbeit in den Fabriken zu Hilfe kommen muss, um die Kinder wirklich vor Ausbeutung zu schützen.

Neben der kontrollierten Fabrikarbeit spielt aber die nicht kontrollierte Beschäftigung der Kinder durch Hausindustrie, Landwirtschaft, Handel, Hauswirtschaft u. dgl. eine grosse Rolle. Nach der (leider unvollkommenen) Erhebung, welche von der Gemeinnützigen Gesellschaft im Jahre 1904 vorgenommen worden ist, wurden von 279,551 Schulkindern 42 % (117,126) in der Landwirtschaft, 6,4 % (17,763) in Hausindustrie und Handwerk, 5 % (14,194) durch sonstige Erwerbsarten, zusammen 53 % (149,083) mehr oder weniger stark und regelmässig beschäftigt. 1983 Kinder arbeiteten täglich 4 Stunden, 1098: 5 Stunden, 864: 6 und 1093 mehr als 6 Stunden. 109 Kinder arbeiteten von 4 Uhr morgens an, 576 von 5 Uhr an, 267 von 6 Uhr an. Über abends 10 Uhr hinaus wurden 352 Kinder beschäftigt. Mehr als 17,000 Kinder wurden zu aussergewöhnlich frühen oder späten Stunden zur Arbeit angehalten. In Appenzell, wo 41,7 % der Schulkinder täglich mit Spulen, Fädeln etc. beschäftigt sind, betrug die tägliche Arbeitszeit ausser der Schulzeit für 1125 Kinder mehr als 6 Stunden; für 425 wenigstens 4 Stunden usw.; selbst am Sonntag arbeiteten 209 Kinder (2,4 %). In Wirtschaften wurden 98 Kinder verwendet; Kegelaufsetzer waren 28. Nehmen wir zu der zeitlichen Überanstrengung noch hinzu die Nachteile der ungesunden, dumpfigen, rauchigen Lokale und bedenken wir, dass es in den Gebieten der aargauischen Strohindustrie, der Basler Posamenterie usw. nicht besser bestellt ist, als in den Gebieten der Stickerei und der Seidenindustrie, so werden wir der Gefahren bewusst, die der Jugend durch die Heimarbeit drohen. Wenn in der Landwirtschaft die Arbeit an und für sich gesund ist, so geht die Dauer der Beschäftigung oft weit über die Kräfte der Kinder hinaus. Ein Lehrer sagte darum in seinem Bericht: Kinder, welche bei Landwirten in Stelle sind, werden schonungslos ausgebeutet, und ein anderer fügt dem Bericht zu: Im müden Körper wohnt eine müde Seele. Diese kurze Skizze zeigt, welch grosses Interesse die Schule an der gesetzlichen Regelung der Kinderarbeit hat.

Wer über den Vertrag des S. L. V. betreffend Abschluss einer Lebensversicherung nicht im klaren ist, wende sich an unsern Quästor, Herrn H. Aepli, Hegibachstrasse 18, Zürich V.

Vom Wert des Schönen in der Erziehung.

Es ist seit den Bestrebungen von Ruskin und Lichtwark, den Unternehmungen des Kunstwart, dem Kunsterziehungstag in Dresden, so viel von der ästhetischen Erziehung die Rede gewesen und so viel in dieser Richtung getan worden, dass man sich fragen muss, ob man nicht Bäume in den Wald trage, wenn man noch weiter darüber sinne und schreibe. Aber ist es nicht ein berechtigtes Vergnügen, besonders so um die Zeit der Jahreswende, den Blick mit Wohlgefallen auf vollbrachten Werken ruhen zu lassen und sich derselben zu freuen, anderseits aber auch ein wenig in die Zukunft zu schweifen, um zu erspähen, was für neue Aufgaben sie in Bereitschaft hält?

Erfreuliches ist in den letzten Jahren im Schulhausbau geleistet worden. Unlängst hat dieses Blatt die Abbildung eines neuen Dorfschulhauses gebracht. In seiner geradezu vornehm gediegenen Technik, mit dem malerischen Dach im Schweizerstil, dem Brunnlein an der Ecke, dem hübschen Eingang, um den sich vielleicht bald freundlich eine Schlingpflanze ranken wird, ist das Schulhaus zu Greifensee ein Beispiel für etwas Neues, das im Volksschulwesen sich vollzieht. Die Schule will, äusserlich wie innerlich, nicht mehr der freud- und poesielose Kasten sein, in welchem die Kleinen ihre Kinderfreuden begraben und die Grossen seufzen, wie „unterm Rad“; nein, sie will ihnen zu einem zweiten Heimathaus werden, das sie in freundlichen Räumen empfängt und mit Turn- und Rasenplätzen, wenn's hoch kommt noch mit einem Schulgarten, zum Verweilen einlädt. In den Lehrzimmern findet man neben den nützlichen Landkarten und Pflanzentabellen auch schöne Steindrucke und Reproduktionen von Kunstwerken, und da und dort wird das Auge des Besuchers erfreut durch grünende Blumentöpfe, die von Kinderhand gepflegt werden. Immer häufiger findet man Lehrer, die aus eigenem Antrieb sich in die schönen Künste vertieft haben und dadurch ein Mittel fanden, manche Unterrichtsstunde anschaulicher, lebendiger, angenehmer zu gestalten. Der Zeichenunterricht hat, dank der künstlerischen Bestrebungen unserer Zeit, ein neues, kräftiges Leben gewonnen.

Dass diese Wendung zeitgemäss und notwendig war, beweist uns zur Genüge die Gegenwart, und die Zukunft wird es noch deutlicher lehren. Wem wäre es nicht schon aufgefallen, wie innerhalb der letzten Jahre Gebäude, ja ganze Stadtteile von durchaus neuem und eigenartigem Gepräge entstanden sind? Wer z. B. in München über die neue Isaarbrücke mit den liegenden Flussgöttern und an der Villa Stuck vorbei zum Prinzregententheater geht, oder wer in Darmstadt am Mathildenhügel spaziert, dem offenbart es sich mit aller Macht, dass er in einem neuen Jahrhundert lebt, einem jungen, das sich energisch eine eigene Kultur schaffen will, und das auch vor Irrtümern und Extravaganzen nicht zurückschreckt, in der Zuversicht, dass die Abklärung mit der Reife kommen werde. Wer dem Zürichberg entlang wandelt und die

vielen neuen gelungenen und misslungenen, aber fast immer eigenartigen und interessanten Villen betrachtet, der wird lebhaft an diese Erneuerung unserer Kultur gemahnt. Der Eindruck verstärkt sich noch, wenn er in das Innere eines wirklich modernen Hauses tritt und hier von einer gewissen Einfachheit, verbunden mit Gediegenheit des Materials, und von einer harmonischen Übereinstimmung von Linien und Farben angenehm überrascht wird. Jeder Raum hat einen ausgeprägten, seinem Zweck entsprechenden Charakter; das Studierzimmer des Hausherrn ist in ganz anderem Ton und Stil gehalten als das sonnige Spielzimmer der Kinder. Jeder Gegenstand erscheint seiner Bestimmung und Umgebung angepasst. Es ist wieder Charakter, ja Stimmung ins Wohnhaus eingekehrt, und manches kleine Haus scheint uns den alten Spruch zuzurufen: Mein Haus — meine Welt. Um aber das Kunstwerk des modernen Hauses zustande zu bringen, musste der Architekt unterstützt sein von einem kunstverständigen Besitzer und einer kunstsinnigen Hausfrau, und alle drei mussten sich auf eine Menge Gewerbsleute verlassen können, die mit der modernen angewandten Kunst vertraut sind. Es gibt in der Tat kaum ein Handwerk, an welches heute diese letztere Anforderung nicht heranträte. Man denke an die Möbelfabrikation, die Metallarbeiten vom schmiedeisernen Gärtengitter bis zur emaillierten Damenbroche, an die Kunstweberei und -töpferei, oder an die Buchkunst u. s. f. Auch die Gärtnerei sei nicht vergessen, die einer neuen Phase entgegengeht. Vor zehn bis fünfzehn Jahren sah man wohl etwa in Gemälden den neuen Typus derselben — Böcklins Gartenlaube, über die viele lächelten, hat einen Zug davon — dann trat die neue Gartenkunst an Ausstellungen hervor, so auch an der Gartenbauausstellung in Zürich vom vergangenen Sommer. Wer in den von Schlingpflanzen umfriedeten Garten mit dem Seerosenteich eintrat, war überrascht von der intimen Wirkung dieses Platzes, von den einfach klaren Linien der Anlage, den wenigen, aber in leuchtenden Kontrasten angeordneten Farben der Bepflanzung; viele liessen sich unwillkürlich in einer der vier Nischen nieder, um zu träumen, wie Böcklins alte Leutchen in der Gartenlaube. Es ist kein Zweifel, dass diese stimmungsreiche, poetische Gartenkunst Fuss fassen wird. Also auch vom Gärtner verlangt unsere Zeit, dass er die Linien- und Farbensprache verstehe, dass er ein Künstler sei.

Es liessen sich noch viele Berufe nennen und viele Beispiele anführen, um zu zeigen, wie in unserer Zeit ähnlich wie im späten Mittelalter und in der Renaissancezeit das Handwerk zur Kunst hinstrebt und die Kunst dem Handwerk helfend zur Seite tritt. Was der Traum und das tätige Bestreben eines Ruskin und anderer einsichtsvoller Männer gewesen, das geht heute mit raschen Schritten der Erfüllung entgegen. Jeder Arbeiter muss also wieder, um es zu einem „Meisterstück“ zu bringen, ein Künstler sein in seiner Art, d. h. er muss durch frühes Bekanntwerden mit der hohen Kunst in ein

inniges Verhältnis zu ihr gelangen, so dass er sie versteht und von ihr lernen kann. Die ästhetische Bildung, aufgefasst als Erziehung zum Kunstverständnis, ist also heute kein Luxus mehr, keine bloss angenehme Zugabe zum Wissen und Können, sondern ein unumgänglicher Faktor in der Vorbereitung auf die praktische Berufsarbeit der meisten.

Es geschähe unserm Gegenstand unrecht, wollte man ihn nur von der praktischen Seite erwägen und abschätzen. Immerhin möchte ich nicht ins Gebiet der Theorie abschweifen, sondern beim Werte des Schönen für die Erziehung noch etwas verweilen, indem ich speziell die weibliche Ausbildung ins Auge fasse. Selbst der gestrenge Emanuel Kant hebt hervor, dass das „schöne“ Geschlecht eine natürliche Neigung habe zu allem, was liebenswürdig und schön sei, und dass diese Eigenschaft vom Erzieher besonders berücksichtigt und entwickelt zu werden verdiene. Sicher haben die meisten Lehrer sich von dieser Veranlagung überzeugt, wenn sie bei Behandlung eines Gedichtes oder sonst eines schönen Gegenstandes die Begeisterung in den Augen ihrer Schülerinnen aufflammen sahen, und mancher hat wohl auf diese schönen Regungen hin grosse Zukunftshoffnungen gesetzt, die sich meistens — nicht verwirklicht haben. Sollten die vielverheissenden Anlagen vielleicht zu wenig ausgenützt, zu früh sich selbst überlassen worden sein? Es wäre sehr wertvoll, eine Antwort auf diese Frage zu finden, gerade in unsern Tagen, wo die Frau mit so viel ernstlichem Streben und Vervollkommnungsdrang sich emporarbeiten will aus einem Zustand geistiger und sozialer Gebundenheit. Schon hat sie hundert Wege versucht, kein Ziel ist ihr zu hoch, vor keiner Schwierigkeit scheut sie zurück, und es gibt nur noch wenige Gebiete geistiger und praktischer Tätigkeit, auf denen sie nicht ihre Kräfte erprobt hätte. Über den Erfolg lässt sich noch kaum urteilen, da die Gärung nicht versaut, die Bewegung noch nicht abgeklärt ist. Wohl aber ist für den Pädagogen ein günstiger Moment gekommen, wenn er den erwachten Kräften eine Richtung geben will. Er wird in diesem Falle nicht dabei stehen bleiben, den Mädchen die gleiche intellektuelle Ausbildung zuteil werden zu lassen wie den Knaben, sondern, die besondere Veranlagung und Bestimmung jener berücksichtigend, sie hinlenken auf ein Gebiet, das in jedem Frauenleben eine wichtige Rolle spielen sollte: die Pflege des Schönen.

Wenn von Frauenbildung die Rede ist, so wird gern auf die italienischen Frauen der Renaissance hingewiesen. Dort finden wir in der Tat den Typus der wirklich gebildeten Frau, jene bewundernswerten Gestalten, von denen Goethe im „Tasso“ ein so edles Bild entwirft, und deren einer er das Wort in den Mund legen konnte: „Willst du genau erfahren was sich ziemt, so frage nur bei edlen Frauen an“. Es hatte sich damals in aller Stille und ohne Widerstand in den obersten Ständen eine Frauenemanzipation vollzogen, die darin bestand, dass den

Frauen die gleiche Bildung zuteil wurde wie den Männern; die Schwester vertiefte sich mit dem aufwachsenden Bruder in die lateinischen Klassiker und in die griechische Philosophie; sie lernte die nationale Literatur kennen und besonders die Sprache zu eigenem Ausdruck meisterhaft handhaben. Die Frauenliteratur war bedeutender als je vorher und als in jedem anderen Lande. Aber nicht als Dichterin und Künstlerin leistete die Frau das Beste, sondern als anregendes und förderndes Element im häuslichen und besonders im geselligen Leben. In dieser Eigenschaft hat auch Goethe im genannten Schauspiel sie aufgefasst und dargestellt. Wer sich aber aus direkter Quelle ein anschauliches Bild von der Renaissancekultur machen will, der lese die schöne Schilderung der Gesellschaft, die sich am Hof von Urbino zusammenfand und von einem Augenzeugen, dem Grafen Baldessar Castiglione, in seinem „Buch vom Höfling“ niedergelegt worden ist. Oder er vertiefe sich in den Briefwechsel, den viele bedeutende Männer jener Zeit mit Frauen unterhielten; es sei hier nur an Vittoria Colonna erinnert; ein Jahrhundert später hätte der Titan Michelangelo kaum mehr einen solchen „Freund“, wie er sie nannte, gefunden.

Unsere Zeit hat viele Berührungspunkte mit der Renaissance. Einer der frappantesten ist, ausser der gehobenen Stellung der Frau, das schon erwähnte Bestreben, unsere Umgebung zu einem Kunstwerk zu gestalten. Wir bauen auf einer verschiedenen, viel breiteren Grundlage als jene Zeit. Damals waren der Adel und die reichen Bürger die alleinigen Träger der Bewegung. Das Volk blieb bewundernder Zuschauer. Von einer Verpflichtung gegen dieses wusste niemand etwas. Die italienische Kultur hatte denn auch im 16. Jahrhundert ihre Höhe kaum erreicht, als sie über der gebrochenen Volkskraft, dem verkauften, verlorenen Vaterland, zusammenbrach. Und wie die sozialen und vaterländischen, so fehlten ihr auch die religiösen Ideale, die nur notdürftig in vielen durch die neuerstandene platonische Philosophie ersetzt wurden. — Heute setzt die Bildungsarbeit gleichmässig an jedem Punkte der Gesellschaft ein. Dem Bedürfnis zu empfangen, steht der Wunsch zu geben gegenüber; unsere Kulturarbeit geht zwar langsam aber sicher vor sich und will zu einem leuchtenden Monument für alle Zeiten werden. Eine vom rein ästhetischen Gesichtspunkt aus geleitete weibliche Erziehung, wie sie in der Renaissancezeit gepflegt wurde, entspräche natürlich den modernen Bedürfnissen keineswegs, wohl aber, wie G. Azzali*) in seinem lehrreichen Buch über die ästhetische Erziehung es wünscht, eine vom Hauch des Schönen getragene und durchdrungene wissenschaftliche und praktische Bildung. Wenn dies für die Mädchen besonders

*) Giovanni Azzali: „Educazione estetica“. Ediz. Renzo Streglio. Torino 1906. Der Verfasser gibt einen historischen Überblick über das Problem, indem er die einschlägigen Ansichten der bedeutendsten Philosophen und Pädagogen von Plato bis auf unsere Zeit in übersichtlicher, leicht fasslicher Weise darstellt.

gewünscht wird, so geschieht es im Hinblick darauf, dass wir in ihnen die Erzieherinnen des kommenden Geschlechts vor Augen haben.

Dies führt uns auf die ästhetische Erziehung der frühesten Kindheit. An den kleinen lässt sich überhaupt ausser der physischen Pflege keine andere Erzieherarbeit tun als diese: Gefallen am Schönen, Abscheu vor allem Hässlichen und Unsaubern zu erregen. Nicht nur die hygienische, auch die moralische Erziehung beginnt auf diese Weise. Es gibt zwar Mütter, und in den tiefern Schichten der Bevölkerung sollen sie nicht selten sein, die schon den Säugling mit Körperstrafen zum Rechten erziehen wollen. Ein Schauer überläuft einem beim Gedanken an diese frühesten Kinderleiden! Andere Mütter dagegen wissen ihr Kind von seinen ersten Tagen an in einer reinen und guten Umgebung zu erhalten; durch liebliches Singen wecken sie in ihm die Freude am Wohllaut; sie geben ihm schön geformte Gegenstände in die tastenden Händchen, bringen hübsche Bilder vor seine Augen, nähren in ihm das Wohlgefallen an Blumen, Schmetterlingen, bunten Steinchen und all dem Lieblichen und Schönen, das die Natur in so verschwenderischer Fülle dem empfänglichen Kindersinn darbietet. Später wissen sie durch Musik und rhythmische Bewegungsspiele, zu denen der bekannte Musiker Jaques-Dalcroze*) so treffliche Anleitung gegeben hat, den Sinn für Harmonie in das aufwachsende Wesen zu bringen. An Anregungen zur ästhetischen Erziehung fehlt es uns heute wahrlich nicht; man braucht, um sich davon zu überzeugen, nur die schöne Zeitschrift „Kind und Kunst“ aufzuschlagen, oder sich den reizenden Wandschmuck fürs Kinderzimmer anzusehen, wie er auch dieses Jahr, schöner als je vorher, an der Weihnachtsausstellung des Pestalozzianums (Ausstellung der „Walze“) zu sehen war. Die Mittel sind in Fülle vor unsern Augen; möchten nur auch die vermittelnden Kräfte nicht länger fehlen; das sind in diesem Falle die durch das Schöne zum Schönen erziehenden Mütter.

In dieser Weise könnte man die ästhetische Erziehung im Hinblick auf alle Lebensalter und alle Stände betrachten und würde immer zu demselben Resultat gelangen, dass sie unserer Zeit unentbehrlich ist. Alle Vertreter einer solchen Erziehung von Plato bis auf Schiller und auf die Pädagogen von heute haben hervorgehoben, dass ein Hauptwert der Betrachtung des Schönen darin liege, dass es von allen persönlichen Interessen ablenke, dass es zu einem objektiven, uninteressierten Urteil befähige

*) Die Methode der rhythmischen Gymnastik von Jaques-Dalcroze erscheint in zwei Bänden mit 10 anatomischen Tafeln, 80 Zeichnungen, 120 Photographien und 160 rhythmischen Märschen bei Sandoz, Jobin & Cie., Neuchâtel, Paris, Leipzig. — Eine Orientierung über ihre praktischen und idealen Zwecke gewähren auch die sechs Vorträge: „Der Rhythmus als Erziehungsmittel für das Leben und die Kunst“, deutsch von P. Boepple. Basel, Helbing & Lichtenhahn, 1907. 4 Fr. Kein Musik- und Turnlehrer und auch keine Kindergärtnerin sollte es unterlassen, sich mit dem neuen Erziehungsmittel bekannt zu machen.

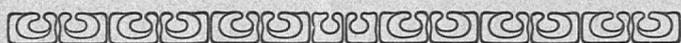
und zur Freude an Dingen, die wir nicht besitzen. Wer aber öfter sich der objektiven Betrachtung des Schönen hingegeben hat, so dass er schliesslich auch in Welt und Menschen eine verborgene Harmonie und Schönheit entdeckt, der gelangt im Alter zu jener abgeklärten Gemütsstimmung, die im greisen Goethe alle zur Bewunderung hinriss, und die uns Gottfr. Kellers Abschiedslied an die schöne Welt:

„Augen, meine lieben Fensterlein,
Gebt mir schon so lange hellen Schein...“

so ungemein lieb macht.

Man könnte einwenden, eine solche Weltanschauung sei gut und recht für Poeten und dergleichen Leute, aber unmöglich und unangebracht für Menschen, die im Kampf ums Dasein sich bitterlich abmühen müssen. Darauf lässt sich antworten, dass gerade den Kämpfenden und Sorgenden die Ruhepause einer objektiven und angenehmen Betrachtung notwendig ist, wenn sie im Kampfe nicht ermatten sollen, und dass gerade den Entbehrenden die allen zugänglichen Freuden am Schönen eine durch nichts zu ersetzende Wohltat sind.

A. L.



Bernische Schulsynode.

Von der Laiensynode hat man sich bei der Gründung wie bei manch anderer Institution vielleicht mehr versprochen als sie hält. Dass die Fachleute bei der Diskussion aktiver sind als die Laien, ist ganz natürlich. Eine gute Seite hat der Kontakt zwischen den Lehrern und einer Reihe der Schule wohlwollender Männer aus dem Volke doch; er bringt diese Leute mit den Wünschen der Lehrerschaft in Bekanntschaft und macht sie zu Trägern ihrer Ideen. Manch einer tut als Isolator gute Dienste; gilt's ans Treffen, so hat die Schule an den Synodalen helfende Freunde. Dass sie nicht Stürmer sind, sondern nach guter Berner Art erst a chley luege, das hat die Synode vom 14. Dezember 1907 gezeigt. Dem Synodalpräsidenten, Hrn. a. Ständerat Bigler, machte die Reihe der Traktanden: Motion Balsiger (Reform des Jugendunterrichts), Rekrutenprüfungen, Erhöhung der Lehrerbesoldungen, Unterrichtsplan der Fortbildungsschulen usw. nicht bange. Seine freundliche Miene schwebte wie ein milder Stern über den Verhandlungen, die sich gleich beim ersten Thema an alle Ufer verirrt. Über die *Reform des Jugendunterrichts* hatte der Vorstand nicht weniger als 16 Thesen aufgestellt: 1. Auf die körperliche Ausbildung und die praktischen Übungen (Turnen, Spiel, Zeichnen, Handarbeit, Haushaltungsarbeit) ist etwa ein Drittel der Schulstunden zu verwenden. 2. Die Arbeitsschulstunden dürfen in der gesetzlichen Mindeststundenzahl (800—900) des Jahres inbegriffen sein. 3. Obligatorisch sind zu erklären: Der Handarbeitsunterricht für Knaben in Städten und industriellen Ortschaften, landwirtschaftliche Beschäftigung für Knaben in ländlichen Verhältnissen, Turnen und Spiel für Mädchen, Haushaltungsunterricht für die Mädchen des letzten Schuljahres. 4. Beginn des Unterrichts in den drei ersten Schuljahren morgens nicht vor 8 Uhr. 5. Sorge für genügenden Schlaf der Kinder (mindestens 9 Stunden), ohne anstrengende Arbeit vor dem Vormittagsunterricht. 6. Ansetzung der Ferien mit Rücksicht auf die Erholungsbedürftigkeit. 7. Eine Woche Ferien zur Neujahrszeit. 8. Beginn des Strickens und Nähens erst im 2. Schuljahr. 9. Entlastung des Rechenunterrichts in den ersten Schuljahren. 10. Kindliche Stoffe (Erzählungen, Lebensbilder) für den Religionsunterricht der Elementarklassen. 11. Übungen im Zeichnen und Handarbeit im Anschluss an den Anschauungsunterricht. 12. Gehör- und Gesangsunterricht in den Elementarklassen. 13. Vorherrschend Bewegungsspiel im Turnen der ersten Schuljahre. 14. Fachunterricht,

namentlich in den technischen Fächern mehrklassiger Schulen (Fächeraustausch). 16. Änderung des Unterrichtsplans im Sinne dieser Thesen.

Für den Vorstand begründete der Schuldirektor der Hauptstadt, Hr. *Schenk*, diese Thesen. Schon die Eintretensfrage rief die Widersacher auf den Plan. Sonst sind es die Schulinspektoren, die auf Neuerungen dringen, bei uns nicht. Hr. Wittwer hatte allerlei Bedenken gegen die vorgeschlagene Ausdehnung der körperlichen Ausbildung. Schon sieht er die Nacht des Geistes über unsere Jugend kommen, und dann ist der Unterrichtsplan da, der nicht mehr innegehalten werden könne. Vor dem Gesetzbuch der Inspektoren macht jede Reform Halt. Der städtische Schuldirektor, der auch etwas von der Schule wissen und gesehen haben sollte, war anderer Meinung: Unterrichtspläne können und sollen geändert werden. Also eingetreten. Die Artikel werden einzeln vorgenommen, die Diskussion wird breit, so breit, dass sie sich zu verlieren droht, und kommt nicht über These 3 hinaus. Lehrer und Nichtlehrer finden die These 1 viel zu weitgehend; ein Drittel der Zeit für die Körperbildung? Nein, das geht zu weit, das ist der Refrain manches Votums. Schliesslich ergibt sich aus der Reihe der Anträge und Meinungen Annahme eines Antrages Weingart, der etwas und nichts will: Der körperlichen Ausbildung und den praktischen Übungen (s. o.) ist grössere Aufmerksamkeit zu schenken.

Der These 2 geht es nicht besser. Umsonst wird darauf hingewiesen, dass die Mädchen viel stärker belastet seien als die Knaben. Die Mehrheit der Sprecher, Hr. Inspektor Wittwer voran, wollte von der Einrechnung der Arbeitsschulstunden der Mädchen in die geforderte Zahl der jährlichen Unterrichtsstunden nichts wissen. Nur 750 Stunden theoretischen Unterrichts wäre zu wenig für unsere jungen Bernerinnen. Das darf nicht sein, und zurückgelegt ward These 2, bis das Schicksal der dritten Forderung (Obligatorium der Handarbeit für Knaben, der landwirtschaftlichen Beschäftigung, des Turnens, des Haushaltungsunterrichts für Mädchen) entschieden sei. Hu, wie da die Gemüter aufbrausen! Von allen Seiten erhoben sich Bedenken und Widerspruch. Schon jetzt stehe den Gemeinden das Recht zu, für Mädchen das Turnen, für Knaben die Handarbeit obligatorisch zu erklären. Für die Forderungen des Vorstandes sei das Volk (Referendum!) nicht zu haben. So war denn das Finale die Ablehnung der These 3. Damit hatte die Versammlung für einmal genug Reform. Die Vorlage wurde an den Vorstand zurückgewiesen, damit er sie nochmals prüfe. Viel mehr hat die Debatte nicht gebracht, als dass sie gewisse Bestimmungen des Schulgesetzes wieder in Erinnerung rief. Nun, aus einigen lässt sich noch etwas mehr machen, als bisher.

Mehr Übereinstimmung brachte die Nachmittagssitzung. Einstimmig wurde die Eingabe des B. L. V. unterstützt, welche den Behörden die Dringlichkeit der *Besoldungserhöhung* nahelegt (Broschüre Mürset). Hr. *Mühlemann*, der die Eingabe begründete, sprach zu Überzeugten. Der Resolution des Vorstandes, welche die ökonomische Lage der Primarlehrer als unhaltbar und den Lehrermangel als eine schwere Schädigung der Schule erklärt und darum beförderlich die nötigen gesetzgeberischen Erlasse wünscht, wird — nicht ohne Opposition — der Antrag Wittwer (Langnau) beigefügt, der die Erziehungsdirektion ersucht, dafür zu wirken, dass die *Bundessubvention* für die Volksschule in kürzester Frist den Bedürfnissen der Schule angemessen erhöht werde.

Ein bekanntes Thema griff die Synode auf mit den Thesen (4) des Vorstandes über Weckung des Interesses für die *Rekrutenprüfungen*. Die Sätze, die Hr. *Schneider*, Langenthal, als Ergebnis der Untersuchungen von 1905 und 1906 begründete, fordern 1. Praktisch-interessante Gestaltung des Unterrichts in der Fortbildungsschule. 2. Fleissigen Besuch der Rekrutenprüfungen durch Lehrer der Fortbildungsschulen und Organisation einer Vorprüfung während des Repetitionskurses. 3. Hinweis auf die Rekrutenprüfungen durch Publikation der Unterrichtsverwaltung. 4. Erteilung eines Diploms (unter Bekanntgabe der Namen) an Rekruten, die ohne Besuch einer höhern Schule gute Noten erzielen. Hr. Wittwer (Langnau) verlangte feierliche Übergabe der Bundes- und Kantonsverfassung an die Rekruten am Schlusse der Rekrutenprüfung

mit Aufklärung über die Bedeutung des Eintritts in die Bürgerfähigkeit. Ohne wesentliche Diskussion wurden die Forderungen 1—3 gutgeheissen. Bei These 4 ergab sich zunächst Gleichheit der Stimmen (23) für die Anträge des Vorstandes und Wittwer, dann aber Streichung (33 gegen 29) der ganzen These 4.

Nicht mehr zur Behandlung gelangte der Unterrichtsplan der *Fortbildungsschule* (aufs Frühjahr verschoben), und an den Vorstand gingen die Anzüge Wittwer (Sistierung der Arbeiten über Kinderbibel) und Grüssi (Änderung der Schulrödel). Die Schulsynode ist um eine arbeitsvolle Sitzung reicher. Etwas daraus fällt auch für die Schule ab. X X



† Johannes Schlegel

Sekundarlehrer in Linttal.



† Johannes Schlegel.

Johannes Schlegel wurde 1843 in Werdenberg geboren und verlebte seine schöne Jugendzeit in dem auf aussichtsreicher Höhe gelegenen Schulhause Stauden, wo sein Vater 39 Jahre lang Lehrer an einer grossen Gesamtschule war; 39 Jahre hat auch der Sohn als Lehrer geamtet. Unter dem vorzüglichen Lehrer Lareida besuchte er die Realschule Buchs und von 1860—1863 absolvierte er das st. gallische Staatsseminar unter Rüegg und Zuberbühler. Zwei Jahre wirkte er an der Primarschule, während des Sommers in Ebnat im schönen Toggenburg, im Winter an der Schule Lienz bei Sennwald. Gross war seine

Freude, als ihm die Eltern 1865 die Erlaubnis gaben, sich als Reallehrer auszubilden. Das war damals für seminaristisch gebildete Lehrer mit bedeutenden Schwierigkeiten verbunden, weil an der Kantonschule St. Gallen noch keine Lehramtschule bestand. Rektor Wartmann, der Schlegel als guten Botaniker schon vorher kennen gelernt hatte, stand dem jungen Manne mit Rat und Tat bei. Schlegel bildete sich an der Kantonschule in Deutsch, Mathematik und Naturwissenschaften weiter aus; nachher vervollständigte er seine Studien im Französischen und Englischen an der Akademie in Neuenburg. Mit Begeisterung sprach er immer von seinen *Studienjahren* als der schönsten Zeit seines Lebens.

Im Frühling 1868 bestand er die st. gallische Reallehrerprüfung, fand aber in dem Heimatkanton keine Anstellung; daher wiederholte er das Examen in Glarus und wurde an die Sekundarschule *Mollis* gewählt, wo er drei Jahre amtete. 1871 erfolgte seine Berufung an die Sekundarschule *Linttal*; hier hat er bis zu seinem Rücktritt im Frühling 1905 ununterbrochen gewirkt. 37 Jahre lang hat Schlegel der glarnerischen Sekundarschule vortreffliche Dienste geleistet und während dieser Zeit eine grosse Arbeit bewältigt; denn er hat immer eine Gesamtschule mit drei Klassen geführt.

Schlegel lebte in erster Linie der Schule; er interessierte sich für alle pädagogisch-methodischen Fragen und schritt mit der Zeit vorwärts. Er bereitete sich auf den *Unterricht* gewissenhaft vor und verlangte von den Schülern tüchtige Arbeit. In seinen Lieblingsfächern Mathematik, Naturwissenschaften, Geschichte, Geographie und Zeichnen erzielte er vorzügliche Leistungen. Als tüchtiger Kenner der heimatischen Pflanzenwelt war er eines der eifrigsten Mitglieder des hauptsächlich aus Lehrern bestehenden Botanischen Klubs im Glarner Hinterland. Er verstand es, auch den Schülern die Blumen

lieb zu machen und verwertete diese mit Vorliebe im Zeichenunterricht. In jüngeren Jahren machte er alljährlich eine grössere Schweizerreise zu Fuss und lernte so unser Vaterland aus eigener Anschauung aufs genaueste kennen. Mancher junge Mensch hat bei Schlegel eine solide höhere Bildung gewonnen und ist dadurch befähigt worden, eine bessere soziale Stellung zu erringen. Der ausgetretenen Schüler nahm er sich mit väterlicher Liebe an und war ihnen zu ihrem weiteren Fortkommen nach Kräften behülflich.

Schlegel war eines der eifrigsten Mitglieder der *Lehrerkonferenzen*; er hat oft in die Diskussion eingegriffen, Voten abgegeben und Arbeiten geliefert, die von einem gesunden Urteil in Schulsachen Zeugnis ablegten. Von 1891—1902 bekleidete er das Präsidium des Hinterländer Lehrervereins und eröffnete jede Versammlung mit einer Ansprache, die immer auf das Leben in der Natur Bezug nahm und poetisch ausklang, die Verhandlungsgegenstände mochten noch so prosaisch sein. In dieser Stellung hat er auch dem Vorstand des Kantonallehrervereins angehört. Schlegel vertrat den Grundsatz, dass auf den Konferenzverhandlungen ein zur Pflege der Kollegialität bestimmter gemüthlicher Akt folgen müsse, wie der Sonnenschein auf den Regen; inter pocula seien die Geister frischer, die Gemüther offener und die Herzen für die Wahrheit empfänglicher. Dieser Standpunkt muss in unsern Tagen, da die Kollegialität in Lehrerkreisen manchenorts auszusterben droht, wieder mit allem Nachdruck betont werden. Im trauten Kreise lieber Kollegen fühlte sich Schlegel am wohlsten, da war er fröhlich mit den Fröhlichen.

Um die Reorganisation der *Glarner Lehrerkasse* hat sich Schlegel durch eine grundlegende Arbeit ein unbestrittenes Verdienst erworben. Nachdem er 1887 zum Mitglied der Verwaltungskommission gewählt worden war, erkannte er mit scharfem Blick die Unzulänglichkeit der Mittel und der Leistungen dieses Institutes und legte der Kantonalkonferenz schon im Herbst 1888 wohlbegründete Reformvorschläge vor. Er forderte grössere, gesetzlich gewährleistete Ruhegehälter für alte und invalide Lehrer und grössere Jahresbeiträge der Mitglieder, damit den Lehrer-Witwen und -Waisen grössere Unterstützungen verabfolgt werden könnten. Die Lehrerschaft wies diese Angelegenheit an eine Kommission zur Prüfung und erklärte sich an einer spätern Versammlung mit den Vorschlägen einverstanden. Der erste durchgreifende Ausbau der Lehrerkasse kam ins Rollen und wurde 1892 zum glücklichen Abschluss gebracht. 18 Jahre lang hat Schlegel der Verwaltungskommission als Mitglied treu gedient und seine Sympathie für dieses Institut auch durch Aussetzung eines Legates bewiesen. In der erwähnten Arbeit ist Sch. als Vorkämpfer für die finanzielle Besserstellung der im Amte stehenden Lehrer mutig in die Schranken getreten; er verlangte Besoldungen, die eine standesgemässe Lebensführung ermöglichen und zog sich durch diese Forderung starke Anfeindungen in der Tagespresse zu.

Die Wahl Schlegels zum Mitglied der *Lehrerprüfungskommission* war ein Beweis dafür, dass die kantonale Erziehungsbehörde sein Wissen gebührend würdigte. In dieser Stellung unterstützte er die Bestrebungen kräftig, die darauf hinzielten, die Wahlfähigkeitsprüfungen freier zu gestalten und die Ergebnisse weitherziger zu beurteilen. Ich zähle die Stunden, die ich während dieser Prüfungen und im Anschluss mit dem Verstorbenen und Hrn. Schulinspektor Heer sel. verbracht habe, zu den angenehmsten Erinnerungen meines Schullebens.

Schlegel war auch ein guter *Bürger*. Allen wichtigen Vorgängen in Gemeinde, Kanton und Bund brachte er ein lebendiges Interesse entgegen. Diese Vorliebe für das politische Leben stammte aus seiner Studienzeit; damals wohnte er oft den Redeschlachten bei, welche die gefeierten Vertreter der bekannten lyrischen st. gallischen Beredsamkeit im Kampfe um zwei verschiedene Weltanschauungen ausfochten. In Übereinstimmung mit der politischen Haltung seiner Landsleute im Werdenberg blieb er ein St. Galler Systemsliberaler alten Schlages, ein entschiedener Gegner des Klerikalismus im Schulwesen; doch lebte er sich rasch in die politischen Institutionen unseres Kantons ein und wurde ein warmer Verehrer der Landsgemeinde. Auf ein Kapitel der Glarner Geschichte war

er freilich nicht gut zu sprechen; war von dem ehemaligen Untertanland Werdenberg die Rede, so kam sein Blut in heftige Wallung; der freigeborne Werdenberger liess eine scharfe Philippika gegen die Misswirtschaft der Glarner Landvögte los und — endigte versöhnlich mit einem begeisterten Lob der blühenden Entwicklung seiner engern Heimat seit ihrer Befreiung von dem Joche der Glarner.

Schlegel war von hoher Gestalt, breitschulterig, ein rechter rusticus und erfreute sich einer kräftigen Gesundheit. Als er das 60. Jahr überschritten hatte, machten sich Altersbeschwerden geltend. Diese bewogen ihn, von seinem Entschlusse, 40 Jahre zu amten, abzukommen und das Schulzepter ein Jahr früher niederzulegen. Die Schulgemeinde Linttal überreichte ihm beim Rücktritt im Frühling 1905 eine ansehnliche Gratifikation. Der Hinterländer Lehrerverein und die Sekundarlehrerkonferenz bereiteten dem wackern Kollegen eine bescheidene Abschiedsfeier und sprachen ihm ihre herzlichsten Glückwünsche aus.

Dieser Abschied ist mir schwer gefallen; Schlegel war von Anfang an einer meiner treuesten Freunde. Eine Äusserung bleibt mir zeitlebens in Erinnerung; ich teile sie hier mit, weil sie seinen Charakter kennzeichnet. Es war vor etwa zwanzig Jahren, als wir beide zu Fuss an eine Versammlung der interkantonalen Konferenz der Sekundarlehrer des Linthverbandes pilgerten. Wir philosophierten unterwegs und redeten über die Stellung des Lehrers im öffentlichen Leben, wie viel er sich da gefallen lassen müsse. Schlegel blieb plötzlich stehen und sprach: „Ich bin zwanzig Jahre älter als du und will dir einen Rat geben, den du beherzigen magst. Nach meiner Meinung ist nur zweierlei möglich; entweder muss man in der Welt Amboss oder Hammer sein. Anfänglich war ich gutmütig genug, es als Amboss zu probieren, ich habe aber schlechte Erfahrungen damit gemacht; schliesslich trommelte alles auf meinem breiten Rücken herum, und die Leute wollten mir die Haut über die Ohren herunterziehen. Als Amboss geht es bei einem Lehrer nicht; darum bin ich Hammer geworden, was übrigens bei einem „Schlegel“ nicht anders zu erwarten ist.“ In der Tat besass unser Freund in seinem Wesen ein paar herbe Züge; aber in der Schale, die nur stellenweise rauh war, steckte ein guter Kern.

Die letzten Lebensjahre verbrachte Schlegel in seiner engern Heimat, an der er mit ganzer Seele hing, in dem fruchtbaren, vom Rheinstrom durchflossenen Werdenberg. In Buchs besass er ein schönes Heimwesen; wie die alten römischen Feldherren wollte er hier in stiller Zurückgezogenheit leben und seine Gemüse bauen. Als ihm das Glück beschieden war, den ersehnten sog. schönen Lebensabend zu geniessen, machte er die nämlliche schmerzliche Erfahrung, wie so mancher andere, der sein Leben lang gearbeitet und gewirkt hatte; ohne die gewohnte Beschäftigung, ohne die Schule, war es ihm nicht wohl. Lange konnte er sich nicht darein schicken, dass er nichts mehr anzuordnen, nichts mehr zu tun, in der Öffentlichkeit nichts mehr zu bedeuten habe. Nur schwer gewöhnte er sich an das Stillesein.

In dem letzten Halbjahr seines Lebens war ihm zweimal eine grosse Freude beschieden, die ihn für manche unangenehme Erfahrung entschädigte. Ende Januar 1907 wurde die Lehrstelle an der Sekundarschule *Schänis* plötzlich vakant. Weil kein Lehrer erhältlich war, folgte unser Freund im Februar den dringenden Bitten der Schulbehörde und führte die verwaiste Schule bis zum Frühlingsexamen. Er war zu seiner alten Liebe zurückgekehrt und fand Gegenliebe. Die Gemeinde *Schänis* würdigte das grosse Opfer vollauf, das der 64-jährige Mann brachte. Die Wirksamkeit an dieser Sekundarschule war das Martinssommerchen in Schlegels Lehrerleben; in diesen beiden Monaten ertete er in reichem Masse, was ihm an einem andern Orte nur spärlich beschieden war — die aufrichtige Anerkennung der Behörden und den warmen Dank der Bevölkerung. Während er das Schlussexamen in *Schänis* leitete, traf die telegraphische Bitte des Schulrates in *Buchs* ein, er möchte eine neu gegründete Lehrstelle provisorisch übernehmen. Diese Gemeinde hatte die Ergänzungsschule abgeschafft und das 8. Primarschuljahr eingeführt, fand aber für den Anfang keinen passenden Lehrer. Schlegel war körperlich müde, innerlich aber freudig gestimmt; nachdem er

Schänis aus der Verlegenheit geholfen hatte, brachte er es nicht übers Herz, seiner lieben Gemeinde *Buchs* eine abschlägige Antwort zu geben. Er sagte zu und führte den 8. Kurs bis zu den Sommerferien; damit schloss er seine Tätigkeit auf der Primarschulstufe ab, wo er sie 44 Jahre früher begonnen hatte.

Wahrhaft rührend gestaltete sich sein *Abschied von der Schule*. Am letzten Tage brachten die Schüler eine Menge Blumen, schmückten das Pult und das Schulzimmer. Nach Schluss des Unterrichtes begleiteten sie den Lehrer in fröhlichem Zuge nach Hause und brachten die Blumen in seine Wohnung. Das war der Blumen Dank! Die Leser kennen alle jenes Gedicht von der Rache der Blumen. Schlegel hat die Blumen sein Leben lang geliebt, er ist ihnen auf den Bergen nachgegangen, hat sie von den Schülern zeichnen und in warmen Farben malen lassen; an ihm haben sie sich dankbar erwiesen.

Aber seine Kraft war gebrochen und er kränkelte, ohne jedoch das Bett hüten zu müssen. Der Arzt klärte ihn über seinen hoffnungslosen Zustand auf. Nachdem er seine Angelegenheiten aufs beste geordnet hatte, hegte er noch den einen Wunsch, von schweren Leiden verschont zu bleiben; die-er ist in Erfüllung gegangen. Samstag abends, den 17. August, kehrte er mit seinem Sohne, der in *Buchs* Postbeamter ist, beim Klang der Feierabendglocken von seinem Spaziergange heim; bald darauf wurde er von einem Schläge getroffen und verschied sanft und schmerzlos in den Armen seiner treubestorgten Gattin. Blumen und Kränze haben beim Leichenbegängnis nicht gefehlt; die Schüler des 8. Primarschulkurses entboten ihrem ehemaligen Lehrer in einem Grabgesange den Scheidegruss. Nun ruht die irdische Hülle des lieben Freundes auf dem Friedhof in *Buchs*, der von aussichtsreicher Höhe auf das schöne Werdenberg herniederschaut.

„Droben bringt man sie zu Grabe,
Die sich freuen in dem Tal.
Hirtenknabe, Hirtenknabe,
Dir auch singt man dort einmal!“

C. Auer.

SCHULNACHRICHTEN.

Bund und Schule. Am 11. Dez. hat der Nationalrat mit 65 gegen 47 Stimmen den *Rekurs* der katholischen Arbeiterinnenvereine *Kriens* u. a. gegen den Bundesratsbeschluss vom 3. Juli 1906 abgelehnt, der die beruflichen Schulen auf konfessioneller Grundlage von der Bundesunterstützung ausschliesst. Die Diskussion bewegte sich auf rein formell-rechtlichem Boden. Die Verfassung von 1848 anerkannte das Rekursrecht gegen Beschlüsse des Bundesrates; nicht so die Verfassung von 1874, welche nur die Berufung bei Administrativstreitigkeiten kennt. Für die Mehrheit der Kommission sprachen *Thelin* und *Brosi*, für die Minderheit *Motta* und *Zurburg*, für den Bundesrat der Chef des Justizwesens *Brenner*. Die Abweisung des Rekurses erfolgte auf Grund von Inkompetenz der eidg. Räte. Die Gutheissung des Rekurses hätte zur Folge gehabt, dass auf grössern Plätzen sofort mit Hilfe der Bundesbeiträge konfessionelle Sonderberufsschulen entstanden wären. — Am 13. Dezember hat der Bundesrat den *Rekurs* der Maschinenindustriellen gegen die Anwendung des zürcherischen Lehrlingsgesetzes auf die jugendlichen Fabrikarbeiter teilweise gutgeheissen. Wir kommen darauf zurück.

Hochschulwesen. Die Hochschule *Bern* hat einen Lehrkörper von 148 Dozenten (58 ordentliche, 23 ausserordentliche Professoren, 1 Honorarprofessor, 59 Privatdozenten und 7 Lektoren) und eine Studentenschaft von 2136 Köpfen: 1712 Studierende und 424 Auditoren. Von den immatrikulierten Studenten widmen sich der *Theologie* 34, der *Rechtswissenschaft* 377, *Medizin* 560, *Tierheilkunde* 49, *Philosophie* 692. Neben 830 schweizerischen Studierenden sind 882 Ausländer, worunter 716 Russen, 56 Deutsche usw. Von den 519 Studentinnen sind 60 Schweizerinnen.

Lehrerwahlen. *Eidg. Polytechnikum*, Professor der Kriegswissenschaften: Hr. Oberst U. Willi. *Kantonsschule Frauen-*

feld, Geschichte an Stelle von Hrn. Dr. Meyer: Hr. Th. von Greyerz von Bern. — Primarschulen *Neuenburg*, Schuldirektor: M. F. Béguin, Interlaken. — *Bremgarten*: Hr. A. Döbeli, Hermetswil. — *Bäretswil*: Hr. A. Wolf, bish. prov. — *Magden*: Hr. L. Kunz von Aarburg.

Basel. Im *Basler Lehrerverein* hielt am 19. Dez. Hr. Ammann, Lehrer an der Taubstummenanstalt Richen, einen sehr instruktiven Vortrag über *Lautentwicklung und die Beseitigung von Sprachstörungen*, dessen Hauptgedanken auch die Leser der S. L.-Z. interessieren dürften. „Die Lautentwicklung ist eigentlich eine leichte Kunst, so leicht, dass selbst das Kind in der Wiege sie erlernt, und doch ist sie wieder so schwer, dass sogar geistvolle Männer ihr oft noch nicht Meister werden“ (Demosthenes). Eine gute Aussprache ist für jeden Menschen von grossem Werte und muss daher eines der wichtigsten Ziele der Schule sein. Die Erreichung dieses Zieles erfordert oft eine recht langwierige Arbeit; denn gar viele *Hindernisse* können uns da entgegenreten. Sind es *organische Fehler*, wie zu grosse Mandeln, Anschwellungen in der Nase, ein Kropf, ein gespaltener Gaumen u. dergl., die eine richtige Artikulation erschweren oder verhindern, so ist natürlich deren Beseitigung in erster Linie Sache des Arztes. Bei manchen Menschen lässt sich die mangelhafte Aussprache auf einen Fehler im Gehör zurückführen. In den meisten Fällen ist es einfach Nachlässigkeit und schlechte Gewohnheit, wenn Leute schlecht sprechen. „Bei all den Näslern, Stämmern, Lisplern und Lorgern, sowie auch bei den Schwerhörigen und Taubstummen, vermag der Arzt nicht viel auszurichten. Da tritt der Lehrer an dessen Stelle und sucht auf dem langen Wege der Übung wieder gut zu machen, was in Untätigkeit erschläft und verkümmert geblieben ist. Um eine gute Artikulation richtig lehren zu können, muss sich der Lehrer vor allem klar bewusst sein, *wo* und *wie* die Laute normalerweise erzeugt werden. Diese Kenntnis erwirbt man sich am einfachsten, indem man vor dem Spiegel, der bekanntlich im Taubstummenunterricht eine grosse Rolle spielt, recht oft deutlich artikuliert und dabei genau auf die entstehenden Lautbilder achtet. „Erst dann wird der Lehrer erkennen, dass die Laute, so verschieden sie auch gebildet werden können, ihrer Entwicklung nach doch in einem bestimmten Zusammenhang stehen, und die Erkenntnis wird ihm ein Fingerzeig sein, wie er bei der Lautentwicklung zu verfahren hat. „In ausführlicher Weise zeigt der Referent, wie beim Unterricht der Taubstummen die *Vokale entwickelt* werden, zuerst das A, dann das O, U, E und J, wobei die Erzeugung des richtigen Sprechtones besondere Schwierigkeiten bietet. Zahlreiche Fehler treten dabei auf, wie das Herauswürgen des Tones, die geübten, nasehenden Vokale, unrichtige Zungenstellungen, das Verschmelzen der Vokale mit dem Endkonsonanten vorausgehender Wörter u. dergl., die alle nur mit grosser Geduld und der Anwendung gewisser kleiner Kunstgriffe überwunden werden können. Bei der *Entwicklung der Konsonanten* sind die letztern in vier Gruppen zu unterscheiden: Schlag-, Reibe-, Zitter- und Nasallaute. Von den Schlag- oder, wie man sie auch nennt, Explosiv- oder Verschlusslauten, bereitet das p am wenigsten Schwierigkeiten, dann folgt das t und zuletzt das g und k, die als Gaumenlaute ziemlich schwer erlernbar sind. Die Reibelaute unterscheiden sich von den Schlaglauten dadurch, dass zu ihrer Bildung der Verschluss nicht vollständig gemacht wird. Hierher gehören die Lippenlaute f und w, die Zahnlaute s und sch und die Gaumenlaute ch und j. Ihre Erlernung erfordert gewöhnlich viele Vorübungen; am meisten Schwierigkeiten bereitet von ihnen das z, besonders wenn die Zähne des Schülers mangelhaft sind. z und x sind eigentlich keine Laute, sondern bereits Lautverbindungen und werden als solche behandelt (z = t und s, x = g und s.) Die Entwicklung des h, dieses Aschenbrödel des Alphabets, ist sehr leicht; die Mundstellung ist dabei dieselbe wie beim Gähnen. Die Nasallaute nehmen eine ganz eigenartige Stellung ein. Sie unterscheiden sich von den Verschlusslauten einzig dadurch, dass bei ihnen die Stimme hinzukommt und der Luftstrom durch die Nase entweicht. Hierher gehören m, n und ng. Am schwierigsten sind endlich die Zitterlaute l und r zu entwickeln, besonders des Zungenspitzen-r, das viele Schüler eben einfach nie fertig bringen. Zahlreiche kleine Kunstgriffe, die

Hr. Ammann z. T. an einem taubstummen Schüler vordemonstrierte, helfen bei der Entwicklung aller dieser schwierigen Laute dem erfahrenen Praktiker schliesslich zum Ziel. E.

Bern. In der Kreissynode *Thun* (12. Dez.) erzählte Hr. Rebmann, Sekundarlehrer in Steffisburg, von einer Sommerreise in Südfrankreich, von Avignon, Tarascon, Nimes und einem Stiergefecht in der römischen Arena zu Arles, dem er am 14. Juli beiwohnte. Über Änderungen im *Schulbetrieb* sprach Hr. Inspektor Beelschen, der sich u. a. gegen den Fachunterricht erklärte. Die Vorträge des Lehrergesangsvereins umrahmten den zweiten Teil der Tagung. Im Frühjahr soll ein Zeichenkurs abgehalten werden.

Glarus. *Kleinkinderschulen.* Im ersten Teil einer Diskussionsvorlage für die Glarner Lehrerkonferenz (Hebung der Kleinkinderanstalten. Ausbau der Primarschule). Ein weiterer Beitrag zur Totalrevision der glarnerischen Schulgesetzgebung gibt Hr. K. Auer, Sekundarlehrer in Schwanden, eine interessante Uebersicht über das glarnerische Kleinkinderschulwesen. Von den 30 Schulgemeinden des Kantons besitzen 12 eine Kleinkinderschule; in 9 andern ist von der Errichtung einer solchen die Rede; 10 andere Gemeinden empfinden kein Bedürfnis darnach. Von den bestehenden Kleinkinderschulen (556 Kinder) ist die zu Schwanden die älteste (1860); bis 1869 folgten Glarus, Netstal, Niederurnen, Mollis und Ennenda; von 1884 bis 1891 Linttal, Haslen, Näfels und Hätzingen; in den letzten Jahren Diesbach und Luchsingen. Von den 16 Lehrerinnen, die mit 400 bis 900 Fr. bezahlt sind, haben drei keine Vorbildung, die andern haben kürzere oder längere Vorbereitungskurse besucht. Ein eigenes Gebäude hat nur der Kindergarten zu Schwanden. Nur in Mollis ist der Schulbesuch unentgeltlich; anderwärts ist ein Schulgeld von Fr. 2.60 bis 24 Fr.; doch mit Freiplätzen für arme Kinder. Das Gesamtvermögen der Anstalten betrug zu Anfang dieses Jahres 175 531 Fr. (Glarus und Ennenda 100 000 Fr.)

Herr Auer will in der Schulgesetzrevision auch die Kleinkinderschulen berücksichtigen und stellt folgende Forderungen für den Ausbau des Kleinkinderschulwesens auf: 1. Unentgeltlichkeit des Besuches. 2. Erstellung von gesunden, zweckentsprechend eingerichteten Lokalen und Spielplätzen. 3. Heranbildung tüchtiger Lehrerinnen. 4. Umwandlung der Kleinkinderschulen aus blossen Bewahranstalten zu Fröbelschen Kindergärten. 5. Übernahme der privaten Anstalten durch die Schulgemeinden. 6. Beaufsichtigung der Anstalten durch die Ortschulbehörde. 7. Staatliche Oberaufsicht und Kontrolle.

Neuchâtel. La question de l'augmentation de traitement réclamée par le Corps enseignant primaire est encore pendante. Cependant, comme le Grand Conseil avait, lors de la discussion du budget, laissé disponible sur la subvention fédérale, une somme d'environ fr. 50 000, on espère encore. Puisse cet espoir n'être pas déçu pour tous! Comme ce sont les instituteurs de la campagne qui sont les moins favorisés, il se pourrait que l'on s'en tînt, vu la fâcheuse situation financière de la République, à satisfaire les plus pressés. Ce serait toujours autant.

En attendant, l'on s'occupe de la revision de la Loi sur l'enseignement primaire; — non pas d'une revision totale, mais de quelques dispositions concernant l'âge d'entrée et la durée de la scolarité que l'on voudrait quelque peu prolonger; de la suppression des dispenses d'été pour les agriculteurs, qui actuellement, peuvent obtenir dans la belle saison jusqu'à six mois de congé et une meilleure préparation des jeunes gens pour les examens des recrus. On sent ici le besoin, en présence des efforts qui se font dans ce domaine chez nos voisins de la Suisse romande, de faire plus qu'on n'a fait jusqu'à aujourd'hui pour maintenir Neuchâtel en bon rang.

A Neuchâtel, le *conflit scolaire* n'est pas encore tout à fait terminé. Les neuf membres de la Commission scolaire qui avaient démissionné sont rentrés en charge, mais le président démissionnaire, Mr. Ragonod n'est pas encore remplacé. Les classes sont entrées en vacances de Noël sans que le successeur de Mr. Magnin ait été élu.

Cependant ces nominations ne sauraient tarder et pour le poste de Directeur, la commission n'a que l'embarras du choix entre plusieurs candidats tous bien qualifiés. J. b.

Nidwalden. Die Verordnung über die *Lehrer-Kasse*, welche vor dem Landrat in Beratung liegt, hat den Zweck, die welt-

lichen Lehrer, deren Witwen und Waisen, und die weltlichen Lehrerinnen zu unterstützen. Diese sind zum Eintritt verpflichtet. Beim Wegzug aus dem Kanton wird Mitgliedern die Hälfte der einbezahlten Personalbeträge zinslos zurückvergütet, sofern sie über fünf Einzahlungen gemacht haben. Ein Mitglied hat ausser der Eintrittsprämie bei Verheiratung von 20 Fr. jährlich 30 Fr. zu leisten, mit Beitragspflicht von 30 Jahren. Jede Schulgemeinde zahlt für ein Mitglied 100 Fr. aus ihrem Betreffnis der Bundessubvention. Aus dieser werden jährlich 1000 Fr. geleistet; dazu kommen allfällige Staatsbeiträge, Bussengelder (für verspätete Zahlung)! Was leistet die Kasse? 400—600 Fr. Pension für Mitglieder, die mit 60 Jahren in den Ruhestand treten, 400—600 Fr. Pension im Invaliditätsfall, eine Unterstützung bei reduzierter Erwerbsfähigkeit, 100 Fr. Alterszulage an Mitglieder, die mit über 50 Jahren noch im Schuldienst stehen, der Witwen (bis zur Wiederverheiratung) und jedem Kind 100 Fr., doch nicht über 500 Fr. für eine Familie. In die Verwaltungskommission von drei Mitgliedern wählt der Erziehungsrat einen Vertreter der Lehrerschaft auf deren Vorschlag hin. — Der Entwurf der Verordnung sieht nur die Mitgliedschaft der Primarlehrer vor. Der Landrat wünscht auch, die Sekundarlehrer aufzunehmen. Hart ist in dem Vorschlag, dass einem Nutzniessenden der Jahresbeitrag (30 Fr.) abgezogen wird, wenn das betr. Mitglied nicht volle 30 Jahresbeiträge geleistet hat. Richtig, man möchte fast sagen aufrechter, wäre die direkte Beitragsleistung des Kantons aus der Bundessubvention. Die Bestimmung (Art. 8). „Jede Schulgemeinde, die einen Lehrer oder eine Lehrerin angestellt hat, die Mitglieder der Kasse sind, bezahlt aus ihrem Betreffnis der Bundessubvention einen jährlichen Beitrag von 100 Fr. für jedes Mitglied“ klingt wie eine Einladung an die Gemeinden: Wählt keine weltlichen Lehrer; ihr habt 100 Fr. zu bezahlen. Man kennt ja den Geldstandpunkt, der auch in Schulfragen mitspricht. Dass die Kasse erst nach 10 Jahren, während denen sie geöfnet werden soll, ihre Leistungen beginnen soll, ist für amtierende Lehrer wenig befriedigend, auch wenn Ausnahmen gestattet sind für den Fall, dass eine Gemeinde eine Lehrkraft mit 30 Dienstjahren pensionieren will. Wir hoffen, der Landrat werde den Entwurf noch etwas verbessern.

Obwalden. Der Obw. Lehrerverein hielt am 9. Nov. in Kerns vollzählig seine ordentliche Herbst-Konferenz ab. Der Erziehungsratspräsident Hr. Dr. Ming und geistliche Vertreter des Schulrates, die Lehrerinnen von Kerns und weitere Schulfreunde waren als Gäste da. Hr. Schulinspektor Pfr. Britschgi sandte ein Sympathietelegramm. Hr. August Durrer behandelte mit seinen Schülern der 6. und 7. Klasse in einer Lehrübung „die Geographie des Kantons Graubünden“ in vorzüglicher Weise. Nach Schluss der Übungsstunde und der Diskussion — wir kommen darauf zurück — eröffnete der Präsident des Vereines Hr. Gasser von Lungern mit einem kurzen Begrüssungsworte die Konferenzverhandlungen. In einem trefflichen Referate behandelte Hr. Sekundarlehrer Gut von Stans das Thema: „Vaterlandsliebe und Schule.“ Grundgedanke seiner Ausführungen waren die Worte Jean Pauls: „Die tätige Vaterlandsliebe besteht nicht im Schreiben und Schreiben über das allgemeine Wohl des Vaterlandes, sondern in tätiger Teilnahme am Wohl und Wehe des Landes, in welchem wir geboren sind.“ Er schildert die Folgen der Vaterlandsliebe: Veredlung der Denk- und Handlungsweise, Stärkung der wirtschaftlichen und nationalen Kraft des Volkes und erörtert, wie die Schule die Jugend zur Vaterlandsliebe zu erziehen vermag. Der Vortrag bot treffliche Winke für den Unterricht in Geographie, Geschichte Gesang usw., aber auch mahnende Worte an die Träger der Elternpflichten und schloss mit einem warmen Appell für das Vaterland. Der laute Beifall war der Dank der Versammlung. Die übrigen Vereinsgeschäfte waren bald erledigt. Qui vivit, viva! lautete der Schluss einer Obw. Korr. in einer der letzten Nummern dieses Blattes. Das Gesuch wurde *abgewiesen*. Kommentar hiezu überflüssig! Trotz des guten Tisches und des gespendeten Ehrenweins wollte am zweiten Teil der Versammlung die Gemütlichkeit nicht recht aufkommen. War's die Kalte Douche von „oben“? Item; die Uhr mahnte bald zum Aufbruche. Mit einem auf Wiedersehen im Frühling in Sachseln oder Sarnen ging die Lehrerschaft Obwaldens auseinander, um bei spärlichem Lohn des Winters Arbeit fortzusetzen.

Schaffhausen. *Allerlei Schulnachrichten.* Am 4. Dez. trat unter dem Vorsitze des Hrn. C. Leu die *Lehrerkonferenz* des Bezirkes Schaffhausen zur Tagung zusammen, um einen Vortrag über „*Schule und soziale Frage*“ von Robert Seidel aus Zürich anzuhören. Wenn auch die Thesen des Referenten, die sich in der Hauptsache um die Fürsorge für die schulpflichtige Jugend drehten, nichts Neues brachten, wenn wir der Verhandlungen des Schweiz. Lehrertages gedenken (des vortrefflichen Referates Dr. Haffters), so war doch neu die Art des Vortrages, neu ein Teil der Begründung, fesselnd und anregend das feurige Temperament und die lebendige Sprache. Es ist selbstverständlich, dass der Vortragende, in dem geschichtlichen Expose, das dem eigentlichen Referate vorausging und durch welches er zu beweisen suchte, dass zu allen Zeiten die Erziehung in erster Linie von den gesellschaftlichen und politischen Verhältnissen bedingt worden seien und dass die Bildungsfrage, die nur einen Teil der sozialen Frage bilde (und nicht umgekehrt), nur durch die Besserung der sozialen Lage befriedigend zu lösen sei, vom rein materialistischen Standpunkte ausging. An diese etwas einseitigen Geschichtsbetrachtungen anknüpfend, wies der Referent nach, dass ein grosses Hemmnis erspriesslichen Unterrichts die schlechte Nahrung (Unternahrung) physisch und psychisch schwach entwickelter Kinder sei. (Er basierte auf der trefflichen Arbeit von Dr. Tschudi, publ. in der *Pädag. Zeitschrift*.) Weitere Ursachen seien Wohnungsnot und die Zerreiassung der Familie. (Vater und Mutter müssen von morgens früh bis abends spät aus dem Hause fort, zur Arbeit.) Bis aber der soziale Ausgleich eintritt, geht es noch lange Zeit; darum heisst es nicht müssig die Hände in den Schoss legen, namentlich für den Lehrer nicht. Er nehme sich namentlich der Armen mit Wärme und Wohlwollen an und Sorge dafür, dass Staat und Gemeinde für die Jugend einstehen, und wo es not tut mit Schuhen und Kleidern, mit Speisung und Trank, mit Jugendhorten, Erholungsheimen und Ferienkolonien eingreifen und die schulpflichtige Jugend vor Schaden bewahre. — Mit Freude anerkennt der erste Votant, Hr. Pfarrer Häberlin den idealen Zug in den Worten des Referenten. Auch ihm schlägt ein warmes, empfindendes Herz in der Brust, das nach Besserung des sozialen Elends trachtet und darauf hofft. Die Schule kann da viel tun, indem sie den Gegensatz zwischen Hoch und Niedrig, Reich und Arm ausgleicht, wenn sie die Kinder lehrt, dass keine Arbeit zu gering ist und dass nur innere Tüchtigkeit den Wert des Menschen ausmacht und niemals Herkunft oder Stellung. Hinein ins werktätige Leben soll der Lehrer greifen und gleich wie der Pfarrer bei seinen Schutzbefohlenen Besuche machen, dann erst wird er das richtige Verständnis bekommen für die soziale Not und vielleicht auch richtige Gedanken sie zu heben oder wenigstens zu lindern. — Reicher Beifall, wie er noch nie an Konferenzen gesendet, lohnte die beiden Referenten und eine bewegte und gehaltreiche Diskussion schloss sich nun an. Als Resultat sind folgende zwei Thesen zu betrachten:

1. Die Bezirkskonferenz Schaffhausen begrüsst die mannigfachen Anregungen der Herren Referenten und anerkennt, dass die Schule mehr als bis anhin zur Hebung des sozialen Elendes beitragen könnte. 2. Sie ersucht die Behörden (zunächst den Stadtschulrat) um Vornahme von statistischen Erhebungen behufs Organisation einer durchgreifenden Fürsorge für die schulpflichtige Jugend.

St. Gallen. Die (revidierte) Verordnung über die *Gehalte der Lehrer an der Kantonsschule und am Seminar* vom 29. Okt. 1907 enthält im wesentlichen folgende Bestimmungen: 1. Der feste Gehalt beträgt im Minimum 4000 Fr., im Maximum 5700 Fr., wobei eine Erhöhung um 100 Fr. nach Ablauf eines Dienstjahres erfolgt. Bei geringerer Stundenzahl findet entsprechende Reduktion statt. Neu angestellten Lehrern kann der Regierungsrat mit Rücksicht auf deren Qualifikation, Lehrfach oder Dienstalter einen höhern Anfangsgehalt aussetzen. Schuldiener auf einer untern Stufe im Kanton oder auf gleicher Schulstufe im Kanton wird in der Regel zur Hälfte angerechnet. In Anerkennung langjähriger Dienste oder um den Verlust wichtiger Lehrkräfte zu verhüten, kann die Regierung Gehaltserhöhung bis zum Maximum beschliessen ev. auch Personalzulagen bewilligen oder die reglementarische Stundenzahl herabsetzen. Die Amtswohnung der Seminarlehrer wird mit 900 Fr. berechnet

(was zu viel ist. D. R.). 2. Die gegenwärtig an der Kantonschule und am Seminar angestellten Hauptlehrer erhalten vom 1. Mai 1908 an eine Gehaltserhöhung von 200 Fr. 3. Der Gehalt der Religionslehrer wird nach der Zahl der Lehrstunden bestimmt. 4. Hilfslehrer mit der Stundenzahl von Hauptlehrern erhalten je nach dem Lehrfach einen Gehalt von 3000 bis 4000 Fr. im Minimum und 3700 bis 4700 Fr. im Maximum, mit jährlicher Steigerung von 50 Fr. Gehaltserhöhung für angestellte Hilfslehrer auf 1. Mai 1908 100 Fr. Entschädigung für Hilfslehrer mit geringerer Stundenzahl 150 bis 220 Fr. die Wochenstunde; für Überstunden 150 Fr. 5. Rektor und Konrektor der Kantonschule sowie der Direktor des Seminars erhalten zu ihrem Lehrergehalt noch 1000 Fr. Ihr Stundenmaximum wird auf 20 ermässigt. Der Ephorus der Handelsabteilung der Kantonschule erhält 600 Fr. Das fünfte Mitglied der Rektorkommission 300 Fr., der Kantonschulbibliothekar 500 Fr.

Solothurn. Die Eingabe des solothurnischen Lehrerbundes an den Kantonsrat (7. Dezember 1907) begründet die Notwendigkeit einer Minimalbesoldung von 1800 Fr. für Primarlehrer. Gegenwärtig beziehen 20 Lehrer das Minimum von 1000 Fr.; 2 Lehrer haben 1050 Fr., 29 je 1100 Fr.; 68: 1200 Fr.; 15: 1250 Fr.; 49: 1300 Fr.; 16: 1330—1350 Fr.; 27: 1400 Fr.; 21: 1450 Fr.; 16: 1500 Fr.; 17: 1600 Fr.; 1: 1650 Fr.; 7: 1700 Fr.; 8: 1700—1800 Fr.; 49 über 1800 Fr.; für 252 Lehrer steht die Barbesoldung unter 1500 Fr.; für 269 unter 1600 Fr., für 291 unter 1800 Fr.; nur 94 Lehrkräfte erhalten 1500 Fr. oder mehr, 77 haben 1600 Fr. oder mehr; ganze 55 stellen sich auf 1800 Fr. oder mehr. Von diesen sind alle bis auf 4 in Solothurn oder Olten tätig. Im Vergleich mit den Besoldungen der eidg. Post-Verwaltungs- und Bundesbahnbeamten ist die Bezahlung der Lehrer ein Jammer und ein Hohn auf die Kultur.

Zürich. Aus dem Erziehungsrat. Der Stadt Zürich wird die Errichtung von 15 Lehrstellen an der Primarschule und 5 Lehrstellen an der Sekundarschule auf Beginn des Schuljahres 1908/9 bewilligt; dagegen kann dem Gesuche des Schulvorstandes um Gewährung einer vermehrten Zahl von Lehrstellen wegen des für die nächsten zwei Jahre noch anhaltenden Mangels an der erforderlichen Zahl disponibler Lehrkräfte nicht entsprochen werden. Die Errichtung einer Abteilung für Schwachbegabte an der I. Klasse der Primarschule Albisrieden wird für das Winterhalbjahr 1907/8 genehmigt. Der von der Schulpflege Glattfelden aufgestellten Disziplinarordnung für die schulpflichtige Jugend der Gemeinde Glattfelden wird die Genehmigung erteilt. — Der Lehrergesangsverein Dielsdorf erhält für das Jahr 1907 einen Staatsbeitrag von Fr. 100. — Eine Kommission, bestehend aus je einem Lehrer der einzelnen Bezirke, erhält den Auftrag, die Sammlungen der Apparate für den Unterricht in Physik und Chemie der VII. und VIII. Klasse der Primarschule zu besichtigen und den lokalen Schulbehörden für die Bestellung der neu anzuschaffenden Apparate die erforderliche Wegleitung zu geben. Die Inspektion ist so zu fördern, dass sie bis Ende April 1908 beendet ist.

— Der Familienabend des *Lehrervereins Zürich* (28. Dez.) vereinigte eine stattliche Zahl älterer und jüngerer Lehrkräfte mit Gefolge. Die Anwesenheit des Schulvorstandes, Hrn. Dr. Mousson und seines Stabes, zeigte, dass die Misstimmigkeiten der letzten Zeit dahin sind. Der neue Präsident, Hr. Dr. St. Wettstein, legte in seine Ansprache ein gut Stück Idealismus; vergnüglich nickten die bereits durch den Rhythmus des Tanzes in Stimmung versetzten Häupter Gedeihen zu der kommenden Hochschulbildung. Reichen Genuss boten die Vorträge und Darstellungen des Lehrergesangsvereins, des Lehrerinnenchors, der Turnsektionen, die Mimen des Abends und die Künstlerfamilie Fridöri, mit ihrem Violin- und Klavierspiel. Sie ernteten reichlichen Beifall, und die vergnüglich heitere Tonlage des ganzen Abends mag dem Vorstand und seiner Hülfsgruppe Dank sein für viel Mühe und Arbeit.

— Mit Beginn des Jahres tritt Hr. Fr. Hunziker, seit 30 Jahren Lehrer und seit 25 Jahren Rektor der Industrieschule, dann der Handelsschule (Kantonschule) Zürich vom Lehramt zurück. Die Industrieschule hat während seiner Leitung eine Ausdehnung genommen, welche die Trennung der Schule in eine technische und eine kaufmännische Mittelschule nötig

machte. Neben der Schule entfaltete Rektor Hunziker als Präsident der Gemeinnützigen Gesellschaft eine vielseitige Tätigkeit.

— Die Freunde der neuern Schulbestrebungen werden es freudig begrüssen, dass es den Veranstaltern der Pestalozzifeier in Zürich, die jeweilen im Januar zur Feier des Geburtstages unseres grossen Landsmannes begangen wird, gelungen ist, einen der Hauptkämpen für eine rationelle Ausgestaltung des Schulunterrichts, Stadtschulrat und Studienrat Dr. Kerschesteiner aus München für die Festrede zu gewinnen. Kerschesteiner vertritt den Standpunkt, dass die jetzige Schule den Kindern vielzuviel Unterrichtsstoff biete, den sie in ihrer Mehrzahl nicht verdauen; daher die Klagen über das mangelhafte Behalten dessen, was die Schule lehrt. Er will daher, dass dem Schüler noch viel mehr als es bereits geschieht, Gelegenheit gegeben werde, den Unterrichtsstoff selbst zu erarbeiten, welchen Gedanken er in München in grosszügiger Weise nicht nur bei der Organisation des Fortbildungsschulwesens, sondern auch im Unterricht der oberen Volksschulklassen unter Verwendung von Lehrwerkstätten, Laboratorien etc. zur Durchführung gebracht hat. Wer sich näher über diese Fragen interessiert, findet Aufschluss in den beiden neuesten Publikationen Kerschesteiners: „Grundfragen der Schulorganisation. Eine Sammlung von Reden, Aufsätzen und Organisationsbeispielen“. Leipzig, Teubner, 296 S. Fr. 4.30. „Erster Jahresbericht der Lehrlingsabteilung der männlichen Fortbildungsschule Münchens für das Schuljahr 1906/07“. München, Gerber, 516 S. Fr. 4.05. — Nach dem was Kerschesteiner bisher als praktischer Schulmann geleistet hat, kann man behaupten, dass er zurzeit mit Dr. Sickinger in Mannheim zu den ersten Schulmännern des deutschen Sprachgebietes gehört. (Siehe Konferenzchronik.) F. Z.

— ...f. Vorletzten Dienstag Abend hielt die naturwissenschaftliche Lehrervereinigung der Stadt Zürich ihre erste Versammlung ab. An ihr beteiligten sich zwanzig bis dreissig Vertreter der verschiedenen Schulstufen. Der Vorsitzende Hr. Dr. Meierhofer brachte einleitend das von der dazu bestellten Kommission entworfene Programm zur Kenntnis. Als Zielpunkte der Vereinigung nennt dieses die Bereicherung naturwissenschaftlicher Kenntnisse überhaupt und besonders der engern Heimat durch Vorträge, Demonstrationen und Exkursionen, Förderung des naturwissenschaftlichen Unterrichtes an unsern Schulen, Vorführung neuer naturkundlicher Lehr- und Veranschaulichungsmittel, Mitteilungen über neu erschienene Werke, zusammenhängende Darstellung aller Naturverhältnisse bestimmter abgegrenzter Gebiete der Heimat, Unterstützung volkstümlicher, sich auf sie beziehender Werke. Von anderer Seite kam dann noch die Anregung, auch die Anthropologie und die Sociologie, dieses eine ganz neue Wissenschaft, mit in das Arbeitsgebiet einzubeziehen. Während des Wintersemesters finden jeweilen vier bis sechs Referierversammlungen statt, die je auf den zweiten Dienstag eines Monats entfallen. Im Sommersemester werden Exkursionen in Verbindung mit vorangehenden Erklärungen ausgeführt. Ein bestimmtes, zentral gelegenes Sitzungslokal macht der Vorstand ausfindig.

An diesen geschäftlichen Teil schliesst sich ein Referat von Herrn Dr. Hug, Sekundarlehrer in Birmensdorf, ein Ausschnitt aus seinem kürzlich erschienenen Werke, die geologischen Verhältnisse des nördlichen Kantons Zürich. Seine Ausführungen lassen darauf schliessen, dass darin sehr interessante und für das jetzige Aussehen der Landschaft durchaus grundlegende Verhältnisse zur Erforschung gelangt sind. Aus dem dort niedergelegten Stoff greift er den Rheinlauf vor der dritten und vierten Eiszeit heraus. Damals lag die Flusssohle meistentheils viel tiefer als jetzt, der Rheinfall war noch gar nicht vorhanden. Die Wasserrinne lief durch Neuhausen, durchschnitt geradlinig die Serpentin bei Rheinau, zog sich übers südliche Rafzerfeld und vereinigte sich oberhalb Herdern mit dem jetzigen Lauf. An aufgeschlossenen Stellen lässt sich das alte Bett durch das Gestein nachweisen. Viel wichtiger ist aber der andere Nachweis, den der Referent dafür fand. Er konstatierte nämlich, dass dieses alte Rheinbett noch heute der Leitungskanal des Grundwassers jener Gebiete ist. An den Stellen, wo jenes das neue Bett scheidet, bei Rheinau und Herdern, fand er bei den niedrigen Wasserständen des letzten Winters in der Ausdehnung

der ganzen Schnittfläche Quelle an Quelle mit erstaunlichem Wasserquantum. Ebenso überraschende Resultate brachten seine Erörterungen über die Ausdehnung und Wirkung der dritten Eiszeit im dortigen Gelände. Nach denselben sind der Klettgau, das Wangental, das Rafzerfeld, der Einschnitt zwischen Rhein- und Laubberg, das Weiacher, Buchser-Wehntal, Schwemmgebiete der hier ausmündenden grossen Gletscherzungen. Allorts lassen sich die an ihren Enden aufgetürmten Moränen nachweisen, Bildungen, wie wir ihnen in den Alpen im Gletschergebiet auf Schritt und Tritt begegnen.

Dänemark. Unter dem Ministerium Berg (Lehrer, jetzt Redaktor der Schwed. Lehrerzeitung) erhöhte Schweden 1905 die Lehrbesoldungen zu einem Anfangsgehalt von 900 Kr. und 3 Alterszulagen von 150 Kr. für Lehrer und 100 Kr. für Lehrerinnen. Weiter wil die dänische Regierung gehen. Ein Gesetzesentwurf vom 9. Okt. 1907 enthält folgende Ansätze:

Stadtlehrer:			
Dienstjahre	Lehrer		Lehrerinnen
1—4	1400	oder 1500 Kr.	1400 oder 1500 Kr.
5—8	1700	1800 "	1500 1600 "
9—12	2000	2300 "	1600 1700 "
13—16	2300	2400 "	1700 1800 "
17—20	2500	2700 "	1800 1900 "
20 u. f.	2800	3000 "	1900 2000 "

Oberlehrer 3000 oder 3200 bis 3900 oder 4000 K.

Mindestlohn für Landlehrer:

Dienstjahre	Hauptlehrer		Klassenlehrer		Lehrerinnen
1—4	900	(1—3 J.)	700 Kr.	700 Kr.	
5—8	1100	(4—7 "	850 "	850 "	
9—12	1300	(8—11 "	1000 "	1000 "	
13—16	1500	(12—14 "	1150 "	1150 "	
17—20	1700	(15—17 "	1300 "	1300 "	
21 u. f.	1900	18 u. f.	1500 "		

Die Kleinkinder-Lehrerinnen erhalten 550 bis 800 Kr.

Für die Stadtlehrer setzt das Ministerium nach Verhandlungen mit den Stadtbehörden fest, ob die niedere oder die höhere Lohnskala angewendet werden soll. Für die Landlehrer kann die Anfangsbesoldung vom Ministerium, wieder nach Verhandlungen mit der Ortsschulbehörde, bis auf 1400 Kr. erhöht werden; höher jedoch nur mit Einwilligung der Ortsbehörde. Auch für die Städte anerkennt die Regierung höhere Ansätze, sofern der Staat nicht stärker beteiligt wird. Für Lehrer und Lehrerinnen kommt wie bisher hinzu eine Lehrerwohnung oder Entschädigung und Gartenland (2 sk. die Hauptlehrer, $\frac{1}{2}$ sk. die Klassenlehrer und Lehrerinnen) oder jährliche Entschädigung bis auf 100 Kr. Kirchliche Dienste werden besonders entschädigt: Für Organisten-dienst wenigstens 100 Kr., für Vorsängerdienste 100 Kr., für Kirchendienste 50 Kr. und nach Anstellung eines Glockenläuters 20 Kr. Die Verpflichtung des Lehrers zum Läuten der Glocken (Verordnung vom 29. Juli 1814) fällt weg; ebenso bei Erledigung einer Lehrstelle die damit verbundenen Kirchendienste (Aufsicht über Kirche, Pfarrhof, Lüftung der Kirche). Als Hauptlehrer sind die ersten Lehrer einer getrennten und die Lehrer einer ungeteilten Schule zu verstehen. Hat eine Land-gemeinde mehr als 3 Lehrer, so bestimmt das Ministerium, wie viele der übrigen Lehrer und Lehrerinnen, wenigstens die Hälfte, die Besoldung eines ersten Lehrers erhalten. Das ange-deutete Gesetz gilt nicht für Kopenhagen; doch erhält die Hauptstadt vom 1. April 1908 an 350 000 Kr. mehr an Staats-beiträgen, wenn sie die Lehrbesoldung so erhöht, dass sie das Ministerium gutheisst. Auch *Norwegens* Lehrer drängen auf höhere Besoldung. Der Lehrerverein von Lofoten und Vesteraalen fordert: Mindestlohn von 900 Kr. und (in grössern Orten) 1200 Kr.; Übernahme der Besoldung zu $\frac{3}{4}$ durch den Staat, monatliche Ausbezahlung.

Totentafel.

Am 23. Dez. starb an den Folgen einer schwierigen Halsoperation Hr. *Albert Wirth*, Rektor der Bezirksschule Liestal, 56-jährig, wohl der populärste unserer Bezirkslehrer, ein ausgezeichnete Französisch-Lehrer, und Lehrer mit Leib und Seele. (Nekrolog folgt.)

— 15. Dez. Hr. *A. Gujer*, geb. 1849, seit 1882 Lehrer in Zürich V, ein guter Elementarlehrer, dem die Kleinen ausserordentlich anhänglich waren. — 28. Dez. Hr. *A. Vogt*, Professor der Medizin in Bern, 80 Jahre alt. — 30. Dez. Hr.

Christian Gass, a. Sekundarlehrer und Erziehungsrat in Basel, 70 Jahre alt, von 1895—1906 Mitglied des Vorstandes des S. L. V., Gründer der Basler Schulsynode, idealer Kämpfer für Schule, Lehrerschaft und soziale Wohlfahrt, dessen Hinschied die gesamte Lehrerschaft betrauert. (N. f.)

— Der Schnitter Tod hat innert 16 Monaten im 17 Mann starken Primarlehrer-Kollegium der Stadt Glarus dreimal Einkehr gehalten: Hr. *Meier* starb im August 1906, Hr. *Schiesser* im Juli 1907, und noch vor Jahresschluss, am 22. Dezember, wurde Hr. *Joseph Bauhofer*, dessen Rücktritt vom Lehramt aus Gesundheits- und Altersrücksichten im Mai dieses Jahres erfolgt war, von seiner schweren Krankheit erlöst. Geboren im Jahr 1841, amte er zuerst in Steinen, Kanton Schwyz, dann in Näfels und seit 1865 in Glarus. Bis 1877 war er Lehrer an der katholischen Schule; dann wurde die konfessionelle Schule aufgehoben und Kollege *Bauhofer* konnte noch volle dreissig Jahre mit bester Gesundheit seines Amtes walten. Günstige finanzielle Verhältnisse enthoben ihn der Notwendigkeit, Nebenbeschäftigungen zu betreiben, und so arbeitete er bis in sein vorgerücktes Alter mit voller Kraft und ungeschwächtem Eifer in seiner ihm lieben Schule. Nur ungern legte er im Frühjahr a. e. sein Amt nieder, doch hoffte er, besuchsweise noch oft die jugendlichen Räume zu betreten. Es sollte leider nicht sein. Ein Herzleiden fesselte ihn immer mehr ans Krankenzimmer und machte seinem Leben ein Ende. Ausser dem Amte eines Kirchengutsverwalters der katholischen Gemeinde hatte er keines übernommen, und dem Vereinsleben opferte er weniger Zeit als viele andere Lehrer. Schule und Haus waren die Domänen unseres väterlichen Freundes und Kollegen, dem es die grösste Freude war, die Bestrebungen anderer von Erfolg gekrönt zu sehen. Ein Sohn, der als vielbeschäftigter Arzt in Glarus wohnt, eine auswärts in glücklichen Verhältnissen lebende Tochter und die besorgte und nun tiefgebeugte Witwe betrauern ihren Vater und Gatten. Wir alle wollen seiner treu gedenken! —i.

VEREINS-MITTEILUNGEN.

Schweizerischer Lehrerverein.

XXI. Schweizerischer Lehrertag in Schaffhausen.

Der Bericht ist nun fertig gedruckt und wird den Teilnehmern im Laufe der nächsten Woche zugesandt. Er enthält u. a.: die Eröffnungsreden; den Bericht über die Verhandlungen, Nebenversammlungen etc.; die Vorträge über Erhöhung der eidgenössischen Schulsabvention, Jugendfürsorge, Herabsetzung des Schülermaximums, Lehrerbildung; die Aufsätze: Zeichenreform (mit 2 Tafeln), das exakte Zeichnen und der Lehrer und die Volksbühne. Der Bericht ist geschmückt mit Kopfleisten, Vignetten und Initialen nach Zeichnungen von Hrn. Rob. Hardmeyer in Küsnacht, Zürich. — Alle, die selbst nicht in Schaffhausen waren, den Bericht aber doch zu erhalten wünschen, sind gebeten, ihn zu bestellen (60 Rp.) bei Herrn *J. Widmer*, Lehrer oder beim Berichterstatler.

Herm. Schmid, Lehrer in Schaffhausen.

Schweizerische Lehrerwaisen-Stiftung.

Vergabungen: Kollegen in Basel Fr. 102.50; L. in L., Kt. Bern, 1 Fr.; S. W. in L., Kt. Bern, 100. Fr.; Sektion Gotthard 15 Fr.; Lehrerschaft der Höheren Töcherschule in Zürich 30 Fr.; Sektion Thurgau d. S. L. V. Fr. 400.80; Bez. Arbon Fr. 95.80; Bez. Bischofzell Fr. 78.50; Bez. Diessenhofen (nur 12 Lehrer) 13 Fr., Bez. Frauenfeld 60 Fr.; Bez. Kreuzlingen 26 Fr.; Bez. Münchwilen 42 Fr.; Bez. Steckborn 40 Fr.; Bez. Weinfelden Fr. 45.50.; Kreissynode Burgdorf 70 Fr.; Sektionen Fridau, Gäu und Olten 60 Fr.; Sem.-Lehrer in Küsnacht-Zch. 4 Fr.; J. J. R., Freiburg, Fr. 2.30. Total der Vergabungen im Jahre 1907 Fr. 5615.35.

Den Empfang bescheinigt mit herzlichem Dank

Zürich V, 31. Dez. 1907.

Der Quästor: *Hch. Aepli*.

Hegibachstr. 18.



Die mechanische Schreinerei

G. Bolleter

in Meilen am Zürichsee

empfehlte sich zur Lieferung der

Groschen Universalbank

mit den neuesten Verbesserungen in solidester Ausführung unter zweijähriger Garantie.

Vorzüge: eine Bank für alle Körpergrößen, für normal und anormal gebaute Schüler; richtige Einreihung Schwerhöriger und Kurzsichtiger; feiner Schmiegesitz; bequemste Saalreinigung.

Man verlange Prospekte. — Musterbank im Pestalozzianum in Zürich. 44

Offene Lehrstelle.

Auf 1. Februar 1908 ist die Lehrstelle an der Gesamtschule zu Ramlinsburg neu zu besetzen.

Die Besoldung beträgt 1600 Fr. nebst Wohnung, Kompetenzholz und 100 Fr. Zulage noch fünf und 100 Fr. nach zehn Dienstjahren in der Gemeinde.

Lehrpatente und Zeugnisse über Leumund, Vorbildung und bisherige Tätigkeit samt kurzem Lebenslauf, sowie Arztzeugnis, sind mit der Anmeldung bis spätestens den 15. Januar 1908 der Unterzeichneten zuhanden der Wahlbehörde einzusenden. 1159

Liestal, den 16. Dezember 1907.

Erziehungsdirektion des Kantons Basellandschaft.

Wallisellen. Offene Lehrstelle.

Die auf Mai 1908 neu zu errichtende dritte Lehrstelle an der Primarschule (mittlere Klassen) wird hiemit zu freier Bewerbung ausgeschrieben.

Anfangszulage 400 Fr., von drei zu drei Jahren steigend bis 600 Fr.

Bewerber, die im Besitze des zürcherischen Lehrpatentes sind, wollen ihre Anmeldung unter Beilage von Zeugnissen bis den 10. Januar an den Präsidenten der Schulpflege, Herrn Pfarrer Weiss, einsenden, der zu weiterer Auskunft gerne bereit ist. (O F 21) 17

Wallisellen, 31. Dezember 1907.

Die Schulpflege.

Licht und Luft

müssen dem menschlichen Körper stets zugänglich sein, er bedarf dieser Naturkräfte so notwendig wie das tägliche Brot. Zur Erreichung dieses Zieles bietet die bewährteste, haltbarste und im Verhältnis billigste 151

Mahr's poröse Leibwäsche die aussichtsvollste Möglichkeit!

Goldene Medaille. Viele Anerkennungschriften. Illustr. Preisliste nebst Stoffproben über Leibwäsche, Anzugstoffe, stangenlose Korsetts, Büstenhalter, Licht-, Luft-Bademäntel, Socken etc. etc. gratis und franko direkt von den Fabrikanten: Otto Mahr, Pinneberg bei Hamburg. Frankolieferung bei Aufträgen von 15 Mark an. Ausland Portovergütung bis zur deutschen Grenze.

Man verlange in allen Apotheken und Drogerien: Ein ideales Frühstücksgetränk f. Gesunde u. Kranke

Ovomaltine

ersetzt Kaffee, Tee, Kakao, Schokolade

Kraftnahrung von feinstem Wohlgeschmack

für Kinder in den Entwicklungsjahren, schwangere oder stillende Frauen, geistig und körperlich Erschöpfte, Nervöse, Magenleidende, Tuberkulöse, alternde Leute usw. 954

Denkbar einfachste Zubereitung für Touristen, Sportsleute, Reisende. Preis per Büchse von 250 gr Fr. 1.75 500 gr Fr. 3.25

Fabrik diätetischer Präparate Dr. A. Wander, Bern.

Oberiberg

1130 m über Meer 1144

2 1/2 Std. von Einsiedeln

Nebelfreie Winterstation

Ski- und Schlittgelände — non plus ultra —

für Anfänger wie Geübtere

Vorzüglichste Restauration im

Kurhaus Pension Holdener.

alt- und bestbekanntes Kuranten-

und Touristenhaus. Das ganze

Jahr geöffnet. Civile Preise.

Telephon. Dunkelkammer.

100 Gesangvereine

haben bereits die komische

Nummer: Fidele Studenten,

für Sopr. u. Alt, mit bestem Erfolg

aufgeführt. Soeben erschien:

Italien. Konzert, Kom. Szene

für gemischten oder Töchter-Chor.

Beide Nummern zur Einsicht oder

fest bestellbar bei 877

Hs. Willi, Lehrer (O F 2219) in Cham, Kt. Zug.

Pianos.

Die HH. Lehrer belieben Offerten wie bisanhin

direkt ab Fabrik

750 zu verlangen. (O F 1855)

Hüni Bederstr. 4 Zürich II

Piano-Fabrik

Blätter-Verlag Zürich

von E. Egli, Asylstrasse 68, Zürich V

Herstellung und Vertrieb von „Hilfsblättern für den Unterricht“, die des Lehrers Arbeit erleichtern und die Schüler zur Selbsttätigkeit anspornen. 1016

Verlerte Aufgabenblätter (zur Verhinderung des „Abguckens“) a) fürs Kopfrechnen pro Blatt 1/2 Rp. b) fürs schriftl. Rechnen pro Blatt à 1 Rp. Probestendung (80 Blätter) à 80 Rp.

Geograph. Stimmblätter (Schweiz angrenzende Gebiete, europäische Staaten, Erdteile) pro Blatt 1 1/2 Rp. Probestendung (32 Blätter mit Couvert) à 50 Rp. Prospekte gratis und franko.

Zur Probe

versenden wir

Furrers

Münz-Zählrahmen.

Aus einer Rezension:

..... Nimmt aber der Lehrer den Münz-Zählrahmen zur Hand und erklärt, und entwickelt an Hand desselben die aufzufassenden Begriffe aus dem Meter-system, so geht auch dem dümmsten Schöler „ein Licht auf“.

Art. Institut Orell Füssli, Verlag, Zürich.

Verbesserung der Streichinstrumente.

Patent 21308.



Mache hiemit die ergebene Anzeige, dass ich ein Patent auf eine Verbesserung der Streichinstrumente erworben habe, durch dieselbe erhält jedes, auch das schlechteste Instrument, einen kräftigen, runden, leicht ansprechenden Ton mit schönem Nachklang. Die Anbringung dieser Verbesserung an einer Violine kostet 15 Fr.

Halte stets auf Lager: Schüler-Violen von 8 Fr. an. Patentirte Konzert- und Solo-Violen von 30 Fr. an. Violas, Cellos und Contrabässe. Ferner: Violin-Futterale, -Bogen, -Saiten, Stege usw. Patentiren und Repariren von sämtlichen Streichinstrumenten prompt und billig. Zeugnisse stehen zu Diensten.

Es empfiehlt sich bestens 706

Jakob Steger, Musiker u. Geigenmacher, Willisau, Kanton Luzern.

Bei dieser Jahreszeit

treten Husten, Halsweh, Heiserkeit, Rauchenkatarrh in fast allen Familien auf. Eines der besten Mittel sind die **Wybert-Tabletten** der Goldenen Apotheke in Basel.

In allen Apotheken Fr. 1.—

Diesen neuesten

Petroleum-Heiz- und Koch-Ofen

— mit Zierplatte —

wenn er als Heizofen benutzt und mit Kochplatte für 3 Töpfe, wenn er als Kochofen benutzt werden soll, liefere ich einschliesslich Zier- und Kochplatte 18

für nur Fr. 27.—

franko gegen Nachnahme!

Ganz enorme Heizkraft! Einfachste Behandlung! Kein Russ und kein Rauch! Absolut geruchlos! Geringster Petroleumverbrauch!

Angenehm und billig als Kochofen im Sommer und als Heizofen im Winter.

Der Ofen heizt das grösste Zimmer! Petroleumverbrauch nur 3 Rappen die Stunde! Staunen erregende Erfindung! Lieferung direkt an Private! Schreiben Sie sofort an:

Paul Alfred Goebel, St. Albanvorstadt 16, Basel.

Schwizer Dütsch

52 Bändchen,

à 50 Cts., enthaltend

Poesie und Prosa

in den verschiedenen

Kantonsdialekten.

Verlag

Art. Institut Orell Füssli, Zürich.

Verlag: Art. Institut Orell Füssli, Zürich.

TABLEAU

des

Schweizerischen Bundesrats

1908.

Preis: 1 Fr.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

Schwächliche in der Entwicklung oder beim Lernen zurückbleibende **Kinder**
sowie **blutarme** sich matt fühlende u. **nervöse** überarbeitete, leicht erregbare, frühzeitig erschöpfte **Erwachsene**
gebrauchen als Kräftigungsmittel mit grossem Erfolg 941

D^{R.} HOMMEL's Haematogen.

Der Appetit erwacht, die geistigen und körperlichen Kräfte werden rasch gehoben, das Gesamt-Nervensystem gestärkt.

Man verlange jedoch ausdrücklich das **echte „Dr. Hommel's“ Haematogen** und lasse sich keine der vielen Nachahmungen aufreden.

NATUR-WEIN

Neuer Tessiner Fr. 22.—
Piemonteser, mild . . . „ 30.—
per 100 Liter unfrankiert
Barbera, fein Fr. 40.—
904 gegen Nachnahme
Chianti, extra Fr. 50.—
Muster gratis.

Gebr. STAUFFER, Lugano.

Hr. Dr. med. Cathomas, St. Gallen schreibt in „Die Hygiene des Magens“:

„Als billigen und guten Ersatz der Kuhbutter z. kochen, braten und backen ist

Wizemanns PALMBUTTER
ein reines Pflanzenfett, zu empfehlen.“

50 Prozent Ersparnis!

Büchsen zu br. 2¹/₂ Kilo Fr. 4.60, zu ca. 5 Kilo Fr. 8.50, frei gegen Nachnahme. Grössere Mengen billiger, liefert

R. Mulisch, St. Gallen 25. Hauptniederlage f. d. Schweiz.

Die Zeiten

woman in jedem Haushalte die Desserts noch selbst herstellte, sind v. rüber. Einen wirklich vollkommenen Ersatz bieten Ihnen Singers Feinste Hanskonfekte, genau hergestellt wie von der Hausfrau. Nur prima Zutaten. Feinstes Gemisch von 8 Sorten stets frisch in 4 Pfund netto Postcollis à Fr. 6.— franko durch die ganze Schweiz.

Direkter Versandt durch die

Schweiz. Bretzel- & Zwiebackfabrik Ch. Singer, Basel.

Schuster & Co.

Markneukirchen 366

Bau u. dir. Versand der erstkl. Kronen-Instrum. Saiten, alle Bestandteile. 987
Rabattschein mit Katalog franko.

L.&C. HARDTMUTH'S Blei-Farb- & Kopierstifte.

KOH-I-NOOR

anerkannt das **BESTE** aller Fabrikate.

Theaterdekorationen

liefert in bester und preiswertester Ausführung

Albert Isler, Theatermaler

am Stadttheater, Zürich.

Für Bühnendekorationen einziges Spezialatelier der Schweiz.

Ausgezeichnete Referenzen.

Adresse: **Seehofstrasse, Zürich V.**

Telephon 5515.

(O F 2013) 848

Enrilo

neuestes Produkt der Firma HEINRICH FRANCK SÖHNE BASEL, v. den meisten der Herren Ärzte übereinstimmend als

Das beste Kaffee-Ersatzmittel

der Gegenwart anerkannt und all' denen empfohlen, welche gezwungen od. freiwillig dem Genuisse von Bohnenkaffee entsagt haben.

Enrilo erzeugt keine aufregende Wirkung, ist ausserd. nahrhafter als alle Getreidekaffees wie Malz, Gerste, Roggen usw.

Paket à 1/2 Ko. 70 Cts.
à 1/4 „ 35 „
Probepaket gratis.
Kolonial- und Spezereiwarenhandlungen. 1147

Frauen- und Gem. Chor:

Der Hansel und d'Rosel

(Näheres: S. L. Z. Nr. 51, 1907.)

für Dirigenten gratis!

Herm. Wettstein, Lehrer, Thalwil.

Zu verkaufen.

Weltgeschichte von Wilhelm Oncken, das bedeutendste Werk dieser Art, 45 Bände, sehr gut erhalten, antiquarisch zu 500 Fr. Neu 1000 Fr.

Brockhaus, Konversationslexikon, neueste Auflage, statt 270 Fr. 175 Fr.

Die Werke werden bei etwelcher Garantie auch gegen monatliche Raten von 50 Fr., bezw. 25 Fr. abgegeben.

Anfragen an **Karl Ed. Beckert, Weissenbühlweg 12, Bern.** (H 9050 Y) 1167

J. J. Rehbach Blei- und Farbstift-Fabrik. Gegründet 1821. Regensburg.

Als vorzügliche Zeichenstifte werden empfohlen:

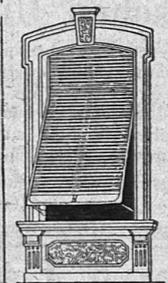
„Wilhelm Tell“, rund u. Geckig, in Härten 1—3, en Det. 10 Cts.
„Orion“, rund und geckig, in Härten 1—4, en Detail 10 Cts.
„Symbol“, Geckig, in Härten 1—5, en Detail 15 Cts.
„Dessin“, Geckig, in Härten 1—4, en Detail 15 Cts.
„Allers“, Geckig, in Härten 1—6, en Detail 20 Cts.
„Defregger“, Geckig, in 12 Härten: von BBBB bis HHHHHH, en Detail 30 Cts.; ferner: 790

J. J. Rehbach's feinste Farbstifte

in 60 zweckmässig ausgewählten Nuancen, sowie die von mir erzeugten Zeichen- und farbigen Tafelkreiden.

Wilh. Baumann

Rolladenfabrik
Horgen (Schweiz).



Holzrolladen aller Systeme

Rolljalousten, automatisch.

Roll-

Schutzwände

verschieden.

Modelle.

Verlangen Sie Prospekte!



Körperliche Wohlgestalt, Gesundheit, Kraft,

werden erworben durch 5 Minuten täglichen Übens mit dem „Autogymnast“. Immer gebrauchsfertig; kein Beschädigen der Wände durch Hacken usw. Gleichermassen geeignet für Nervöse, Schlaflose, Energielose, Fettleibige, Engbrüstige, Blutarme, schwächliche Männer, Frauen u. Kinder.

Ihr Arzt wird es bestätigen.

Fachleute, Ärzte, Sportsfreunde, Turnlehrer erklärten bei einer Rundfrage, welche Turn- und Gymnastik-Methode den Ansprüchen des Arztes, des Sportsfreundes am besten entspreche, übereinstimmend:

Der „Autogymnast“ steht an erster Stelle. Hanteln, Schwimmen, Dauergehen, Müllern, andere Apparate bleiben weit hinter dem „Autogymnast“ in ihrer Wirkung zurück.

Preis: 20 Fr. franko. 100 interessante Abbildungen: heilsame Körperübungen im Hause für Herren, Damen und Kinder gratis an jedermann.

M. Wirz-Löw, Basel.
(Gundeldingerstr. 97)

Neu! Flüssige Neu!

Somatose

hervorragendstes, appetitanregendes, nervenstärkendes
Kräftigungsmittel
 für Schwächezustände aller Art.
 Erhältl. in Apotheken u. Droguerien

306

Kleine Mitteilungen.

— Die *Anstalt Sonnenberg* b. Luzern beherbergt 54 Knaben, die in Ober- und Unterschule unterrichtet werden. Von 14 ausgetretenen Zöglingen des letzten Jahres lauten 11 Berichte gut, 1 mittelmässig. Beklagt wird im 48. Jahresbericht der frühe Austritt aus der Anstalt. Einer Ausgabe von 32,308 Fr. stehen die Einnahmen mit 17771 Fr. und der Ertrag der Landwirtschaft von 4645 Fr. gegenüber, so dass der Rückschlag im Anstaltsbetrieb 9891 Fr., d. i. 183 Fr. auf den Zögling, beträgt. Milde Beiträge gingen ein 8986 Fr. Vermögensbestand der Anstalt 172,951 Fr. Kapitalis. Legate 29,414 Fr.; ausstehende Legate 31,800 Fr. Das schwerste Ereignis war der Hinschied des verdienten Vorstehers, Hrn. *Bachmann*, († 20. April 1907), der seit ihrer Gründung der Anstalt in unermüdlicher Treue vorgestanden hatte. Mit Recht widmet ihm der Bericht einen ausführlichen Nekrolog.

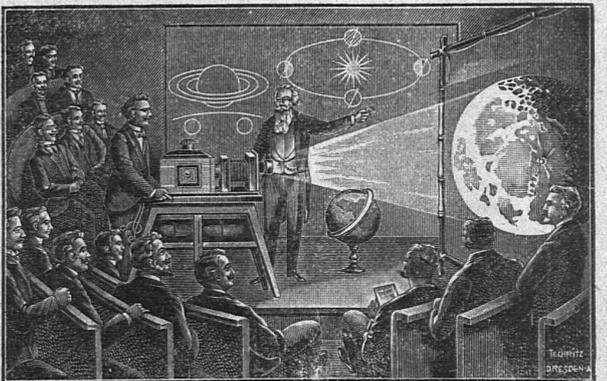
— Im Seminar Meersburg findet die Abgangsprüfung der Seminaristen zu Weihnachten anstatt im Frühjahr statt, weil auch *Baden* zu wenig Lehrer hat und nach Neujahr die Hälfte der Seminaristen auf Schulen schicken muss.

— Der Sekretär des österreich. Vereins „*Freie Schule*“, Hr. S. Kraus, ist an den Folgen eines Sturzes in einen Sodbrunnen (morsche Bedeckung) der Taubstummenanstalt bei Wien, an der er wirkte, gestorben.

— In *Niederösterreich* verlangte ein Lehrer Entschädigung wegen Minderwert der Naturalien (Quartier, 12 Kr. wert, statt 100 Kr.) Alle Instanzen wiesen ihn ab, bis der Verwaltungsgerichtshof entschied, dass er auf die 100 Kr. Anrecht habe.

— Prof. *Credaro*, dessen sich die Teilnehmer des Ferienkurses in Zürich noch erinnern, gründet eine *Associazione Nazionale per gli studi pedagogici*, die eine *Rivista pedagogica* herausgeben wird (10 L., Roma, Via Dogana Vecchia 27). Die Rivista wird insbesondere der Kinderforschung und Methodik gewidmet sein.

— In Polen muss der polnische Schulverein seine Tätigkeit einstellen, was die Schliessung von 1600 polnischen Schulen zur Folge haben wird.



Die köstlichste Unterhaltung

während der langen Winterabende bietet unstreitig ein

Projektions - Apparat.

Jeder Amateur-Photograph gewinnt seine Kunst noch einmal so lieb und ist erst wirklich befriedigt davon, wenn er seine Bilder im Familien- oder Freundeskreise lebenswahr vorführen kann. Wir bieten Jedem die Möglichkeit hierzu durch unsere Apparate eigener Fabrikation von einfachsten bis vollkommensten Modell für alle Kreise und Zwecke, für Familien, Vereine, Schulen, Etablissements, Schausteller, Redner, usw.

Keine minderwertigen Massenartikel, nur peinlichst gearbeitete Apparate, exakt bis auf die kleinste Schraube.

Lichtbilder-Serien in reichster Fülle aus allen nur denkbaren Gebieten, Länder- und Völkerkunde, Zoologie, Botanik, Astronomie, Technik, Kunst, Humor, usw. fix und fertig zur Vorführung.

Wir liefern auch als Spezialität komplette Kinematographen-Einrichtungen, billigst und doch ersklassig!

Preislisten, ausführliche Vorschläge und Angebote bereitwilligst und kostenlos. 1116

UNGER & HOFFMANN, A.-G. DRESDEN-BERLIN.

Fabrik von Apparaten und Zubehör für die gesamte Projektionskunst, Fabrik der weltberühmten Apollo-Trockenplatten.

Gewerbemuseum Winterthur. Unterrichtsmodelle

für

a. Mechanisch-technisches Zeichnen.
 Sammlung von 48 Modellen, in Metall ausgeführt.

b. Skizziren (Mech.-technisches Zeichnen).
 Sammlung von 18 Modellen, in Holz ausgeführt.
 Prospekt gratis.

Schweiz. Lebensversicherungs- und Rentenanstalt in Zürich

normals Schweiz. Rentenanstalt. Begründet 1857.

Gegenseitigkeitsanstalt

mit dem größten schweizerischen Versicherungsbestande.

für die Zuteilung der Überschüsse hat der Versicherte die Wahl unter drei vorteilhaften Systemen.

Die Überschüsse fallen ungeschmälert den Versicherten zu.

Überschuss-Fonds der Anstalt

am 1. Januar 1907 . . . Fr. 12 500 000.

Die Versicherten sind in keinem Falle nachschuftpflichtig.

Lebensversicherung mit Invaliditätsversicherung:
 Prämienbefreiung u. eine Rente im Invaliditätsfalle.

Versicherungsbestand am 1. Januar 1907:

Kapitalversicherungen . . .	fr. 194 000 000
Versicherte Jahres-Renten . . .	2 180 000
Anstaltsfonds	93 000 000

Weltberühmte

Fern. Del Perugia

Mandolinen, Mandölen, Gitarren

anerkannt als tadellose Marke von 24 Fr. aufwärts.
 Kataloge gratis und franko nach überall.
 Alleindebit für die ganze Welt:
 Musikinstrumenten-Handlung 1059

C. Schmidl & Co., Trieste.

G. Bliss, Confection

15 Marktgasse ZÜRICH 1 Zum Rothaus

Stets grösste, gediegene Auswahl in fertiger Herren-,
 1165 Jünglings- und Knaben-Garderobe. (OF 2635)

ELEGANTE, PREISWERTE MASSANFERTIGUNG.

Reelle Bedienung. Billigste Preise.
 Den Herren Lehrern 5% Rabatt.

Obic's Würschhofener Tormentill-Mundwasser

Naturmittel von grosser Heilkraft. Unübertroffen zur Mund- und Zahnpflege. Preis Fr. 1.50. 180

Tormentill-Haarwuchs-Essen.

Gegen Haarausfall. Beseitigt Schuppen und Jucken. Stärkt den Haarboden. Befördert den Haarwuchs. Erfolg sicher. Preis per Flasche 2 Fr.

Überall erhältlich. F. Reinger-Bruder, Basel.

Zur Verwendung als Schülerspeisung empfehlen wir auf Grund vorgenommener vergleichender Proben durch Behörden, Speisehallen und Ferienkolonien unsere

entfeuchteten Produkte,

da man mit denselben ohne weitere Beigabe nährendere, schmackhaftere und billigere Suppen, als mit Rohprodukten erstellen kann, die zugleich auch so verdaulich und nährend wie Vollmilch sind. Speziell für Kinder der ersten Schulklasse empfehlen sich die Hafer- und Gerstenschleimsuppen mit Milchpulver. Nach amtlicher Probe im Prüfungslokal der hiesigen Gasanstalt bedarf es zum ansiedeln von 10 Liter Wasser und Fertiggrohen der Suppe für nur 8 Cts. Gas. 998

Witschi A.-G. Zürich.

Die Privat-Heilanstalt „Friedheim“

Zihlschlacht Eisenbahnstation Amriswil (Kt. Thurgau) Schweiz

bietet

Alkohol-, Morphiump- und Nervenkranken.

die den aufrichtigen Wunsch hegen, von ihren Übeln befreit zu werden, unter bestmöglicher Schonung und individueller Berücksichtigung ein behagliches und diskretes Heim. (Gegr. 1891.) 2 Ärzte. Chef und Besitzer: **Dr. F. Krajenbühl.** 1040

Kleine Mitteilungen.

— **Besoldungserhöhungen:** Lyss je 200 Fr. Oerlikon bisher Zulagen von 500 bis 900 Fr. für Lehrer, 200 bis 600 Fr. für Lehrerinnen, unter Anrechnung von 5 auswärtigen Dienstjahren. Neuordnung (Dez. 1907): Zulage für Lehrer 800—1200 Fr., Lehrerinnen 400—800 Fr. mit Steigerung um 100 Fr. nach je 4 Jahren unter Anrechnung sämtlicher Dienstjahre im Kanton Zürich. Belp, Lehrerin 50, Mittellehrer 100, Oberlehrer 200 Fr., dazu Alterszulagen von 50, 75 und 100 Fr. nach je 4 Jahren. Radelfingen, Lehrerin 100, Lehrer 200 Fr. und vier Alterszulagen nach je 5 Dienstjahren.

— **Neue Lehrstellen.** Sekundarschulen Meilen (3), Münsingen (3), Schlieren (2). Zug, Knabenschule, 3 Lehrstellen (für die Mädchenschule stellt das Kloster die Lehrkräfte).

— **Schulbauten.** Wülflingen, Bau einer Turnhalle, Kredit 44,000 Fr. (Beschluss vom 28. Dez.). — **Uzwil,** Bau eines Schulhauses mit Turnhalle, Kredit 250,000 Fr. Kreuzlingen, Schulhaus 230,000 Fr.

— **Nr. 3 des Fortbildungsschülers** enthält u. a. folgende Artikel: Die alten Eidgenossen ziehen aus zur Schlacht. Fabrikation des Uhrmachermessings. Käse-Fabrikation. Wenn einer Curaschi hat. Die Gründung des Schweizerbundes. König Albrecht und die Waldstätte. Die Schlacht am Morgarten. Der Kanton Luzern. Die Weltfriedensbewegung. Ärztliche Untersuchung der Schweizer-Rekruten. Vom neuen Wehrgesetz. Der schweizer. Bundesstaat. Bilder von Elie Ducommun und Maler Koller. Die Jahresbeilage enthält die Bundesverfassung mit Erläuterungen.

— **Das Referat, das Hr. A. Hofer, Basel, am Kindergarten** in Winterthur, über die **Kindergärtnerin** und ihre Beziehungen zur obligatorischen Volksschule gehalten hat, ist im Separatabdruck erschienen.

— **Th. Parker (†),** Professor der Mathematik in Owen's College, Manchester, vermachte der Universität Manchester sein Vermögen von 1 Million Fr. (£ 40,000).

— **London baute 1904: 18 neue Schulen, 1905: 27, 1906: 7 und 1907: 4.**

2 Bündnerische Lehrerin sucht Stelle für die Monate Mai bis Oktober 1908. Gef. Offerten an M. K. postlagernd Saas, Graub.

Bodensee und Rhein!

Farbiges Plakat vom Bodensee und Rhein, Grösse 90 X 120 Zentimeter, aus der Vogelschau gesehen, wird zu folgenden Preisen abgegeben: (O F 3001) 1152 a) uneingerahmtes Plakat in Rolle verpackt Fr. 3.— b) eingerahmtes Plakat in Kiste verpackt Fr. 12.50 franko gegen Nachnahme. Bestellungen sind an das Art. Institut Orell Füssli in Zürich zu richten.

Lesen Sie

das (O F 3048) „**Wochenblatt**“ für das Zürcher Oberland.

An Lehrer, die gelegentlich kleine Einsendungen machen, gratis und franko.

J. Wirz, Buchdruckerei, Grünigen. Vorzügliches Inserationsorgan.

Mädchenpension d. deutschen Schweiz sucht zu baldigem Eintritt tüchtige Fachlehrerin für Englisch-, Italienisch- u. Deutschunterricht an Ausländerinnen. — Bewerberinnen, die die genannten Sprachen gründlich beherrschen und bereits über eine gewisse Lehrpraxis verfügen, belieben sich behufs näherer Auskunft zu wenden sub **Chiffre O F 3066** an **Orell Füssli** - Annoncen, Zürich.



Wunden
Die Lästigkeit eines Verbandes, die Wahrscheinlichkeit denselben zu verlieren und dadurch die Wunde wieder aufzureissen, die Gefahr einer Blutvergiftung, — das alles ist beim Gebrauch von **FAPRO HAUT** ausgeschlossen.

FAPRO HAUT, auf die verletzte Stelle gestrichen, trocknet sofort und bildet eine zähe durchsichtige Schicht, die sich nicht abwaschen lässt. — **FAPRO HAUT** braucht keinen Verband, wirkt antiseptisch und verhindert Ansteckung und Blutvergiftung. Ein Fläschchen **FAPRO HAUT** im Hause erspart Ihnen viele Unannehmlichkeiten, Schmerz, Angst und schützt Sie vor den grässlichen Folgen einer Blutvergiftung. Bestellen Sie es jetzt, damit Sie es im Augenblicke der Not haben.

Streichen Sie über, und vergessen. **FAPRO HAUT** alles ist

Versand gegen Nachnahme oder gegen Einzahlung von Fr. 1.— an Postcheck-Konto „Zürich 690“. — Bei Mandaten ist ausdrücklich zu bemerken „Konto Zürich“ 690 gutzuschreiben.

FAPRO, Hauptpost 10485/25 Zürich. (O F 2783) 1077

Bildungskurs

für

Kindergärtnerinnen

in **St. Gallen**

(bei genügender Beteiligung)

Eröffnung des nächsten Kurses mit Mai 1908.

Prospekte durch Fräulein **Hedwig Zollikofer,** Vorsteherin des Kindergartens. (H 4952 G) 1049

Anmeldungen bis spätestens **Mitte Februar 1908.**

Die **Kindergartenkommission.**

Schweiz. Präparatorium, Tieraustopf-Geschäft.

G. Steinbach, Präparator, Zürich I

Glockengasse 18, oberer Rennweg — Telephone 3003.

Chur, obere Gasse

Vertreter: **Jos. Trbolas.**

Ausstopfen aller vorkommenden Tiere und Vögel

unter Garantie naturgetreuer und haltbarer

Ausführung. 1010

Beste Referenzen — Höchste Anerkennungen.

Ein Vorzug

des echten Kathreinerschen Malzaffees liegt darin, daß er zum Schutze gegen Fälschungen sowohl, wie zur Erhaltung seines Aromas nur in plombierten Paketen in den Handel kommt. Kathreiners Malzaffee unterscheidet sich von allen Konkurrenzprodukten sehr wesentlich dadurch, daß er nach einem patentierten Verfahren mit Geschmack und Aroma des Bohnentaffees versehen ist. Kathreiners Malzaffee kann für sich, unvermisch, getrunken werden, während er als Zusatz zum Bohnentaffee dessen Geschmack noch voller und angenehmer macht und dabei nicht nur ein gefundes, sondern auch sehr billiges Getränk liefert. Kathreiners Malzaffee ist daher nicht zu verwechseln mit minderwertiger offener Ware oder geranntem Getreide, das fälschlich als Malzaffee bezeichnet wird. 1082

DR. WANDERS MALZEXTRAKTE

40 Jahre Erfolg

Chemisch rein, gegen Husten, Hals- und Brustkatarrhe Fr. 1.40
Mit **Kreosot**, grösster Erfolg bei Lungenschwindsucht „ 2.—
Mit **Jod Eisen**, gegen Skrofulose, bester Lebertranersatz „ 1.50
Mit **Kalkphosphat**, bestes Nahrungsmittel für knochenschwache Kinder „ 1.50
Mit **Cascara**, reizlosestes Abführmittel für Kinder und Erwachsene „ 1.70
Mit **Santonin**, vortreffliches Wurmmittel für Kinder „ 1.50

— **Maltosan.** Neue, mit grossem Erfolg gegen Verdauungsstörungen des Säuglingsalters angewendete Kindernahrung „ 1.75

— **Dr. Wanders Malzzucker und Malzbonbons.**

Rühmlichst bekannte Hustenmittel, noch von keiner Imitation erreicht. — Überall käuflich. 955

Schreibhefte-Fabrik

mit allen Maschinen der Neuzeit aufs beste eingerichtet.

Billigste und beste Bezugsquelle für Schreibhefte jeder Art

J. EHRSAM-MÜLLER Zeichen-Papiere in vorzüglichen Qualitäten, sowie alle andern Schulmaterialien, Schultafeln. Schiefertafeln stets am Lager. Preisconrant und Muster gratis und franko.

Freisconrant und Muster gratis und franko.

HANTELN
1/2-50 Kg. vorrätig, billigst.
Zerlegbare Schelbenhanteln. 89
F. BENDER, Oberdorfstr. 9, ZÜRICH I.

Schönschnellschrift

(unübertroffene Methode) zum gründlichen

Selbst-Unterricht

à Fr. 3.— 1105
K. Wolfs

Handels- und Schreibschule **Basel, Missionsstrasse 17.**



Bar- oder Teilzahlung.

Verlangen Sie **gratis** unsere neuesten Kataloge über: Uhren, Musikinstrumente, Schiesswaffen, Feldstecher, Reisszeuge, Photograph. Apparate, Barometer etc. **Export- und Versandhaus Zürich, Kappeler-gasse 13/64.** (O F 2173) 858

Laubsäge- Kerbschnitt- Brandmal- Utensilien
sehr vorteilhaft bei **Gust. Schaller & Co.**
EMMISHOFEN THURGAU
3 Illustr. Preislisten für Laubs. um 30 cts. f. Brandmalerei u. Kerbschnitt um 20 cts. franco

Die schönsten Abzüge

582 von **Zeichnungen, Noten und Zirkularen** liefert der



Verbesserte Schapirograph

Prospekte und Abzüge gratis. Apparat zur Probe.

Rudolf Furrer
Münsterhof 13, Zürich.

Nochmals Schülerkalender!

Statt der erwarteten Entgegnung der Herren Kaufmann u. Führer auf unsere Zurechtweisung auf Seite 442 der Schweiz. Lehrerzeitung sind wir erstaunt, nur eine Annonce ihrer Verleger, der Herren Huber & Co., Frauenfeld vorzufinden, welche letztere der grosse Erfolg von „Kaisers Neuer Schweizer Schülerkalender“ wie es scheint ebenfalls nicht ruhen lässt.

Wir finden die Aufregung dieser Herren Verleger begreiflich; es muss für sie bemühend sein, zu sehen, welcher riesigen Absatz ein Konkurrenzkalender innert wenigen Wochen gefunden hat, obschon er Neuling ist und nicht billiger verkauft wird als der ihrige.

Es sind also einzig die Gediegenheit des Inhaltes und die Ausstattung, die bei der Auswahl des Käufers den Ausschlag geben.

Trotz aller Erklärungen der Herausgeber bleibt es ein höchst sonderbares Zusammentreffen, dass der Hubersche Kalender endlich in seinem 30. Jahrgange eine Reihe Verbesserungen brachte, die mit den von uns lange vor Erscheinen öffentlich angekündigten Verbesserungen unseres Kalenders übereinstimmen.

Auffallend war die ironische „Beileids“adresse an Herrn Führer auf Seite 438 der Schweiz. Lehrerzeitung, in welcher Herr Führer, wenn wir richtig verstehen, mit der ganzen oder teilweisen Kopie einer Anzahl mit Titel aufgeführter Schulwerke, worunter 2 Schülerkalender, in Beziehung gebracht wird. Der Inhalt der Annonce war für uns neu und überraschend; der Abfassung und Einsendung derselben steht unsere Firma vollständig fern. Wir legen jedoch diese „Beileids“adresse zu eventuell näherer Beleuchtung zu den Akten, da es Leute zu geben scheint, die uns über die Redaktionsmethoden des Herrn Führer, und über das von ihm beanspruchte geistige Eigentum, interessante Angaben machen könnten.

Die Herren Herausgeber des Huberschen Kalenders scheinen einen verschobenen Begriff von geistigem Eigentum zu haben, wenn sie sich nicht Rechenschaft darüber geben, dass gewisse Publikationen,

wenn sie richtig sein wollen, gezwungenermassen in vielen Punkten übereinstimmen müssen und doch in bezug auf Charakter und innerem Wert ganz verschieden sein können. Man denke sich z. B. 2 unabhängig von einander hergestellten Karten der Schweiz im gleichen Masstabe, oder 2 Eisenbahnfahrpläne der gleichen Linie oder auch alle Kalender.

Ausser den fremdsprachlichen Schülerkalendern gibt es zirka 20 deutsche, die teilweise älter sind als der Hubersche. Fast alle enthalten gleiche Tabellen, von denen uns vorgeworfen wird, wir hätten die Idee, sie aufzunehmen, dem Huberschen Kalender entnommen. Wo leiten denn die Herren Kaufmann und Führer ein diesbezügliches Recht auf geistiges Eigentum her? Es ist höchste Zeit, dass diesen Herren eine heilsame fortschrittliche Konkurrenz entsteht. Im Laufe der Jahre scheinen sie vergessen zu haben, dass Schülerkalender längst vor dem ihrigen existierten. Sie wähten sich grosse Erfinder und umgaben sich mit einem Glorienschein; ja sie bildeten sich sogar ein, dass „Notizvordrucke“ wie „Bücherverzeichnis“, „Familienfeste“, „Taschengeld“, „Stundenplan“ etc. ihr geistiges Eigentum seien.

Die Verleger des Huberschen Kalenders wollten uns in einem Schreiben zur „friedlichen Beilegung des Anstandes“ bewegen. Nach den öffentlichen Angriffen weisen wir jeden Vergleichsversuch zurück und erwarten gerne die rechtlichen Schritte, mit denen uns die Herren am 11. Dezember drohten, ohne dass sie je erfolgt wären.

Wenn sich die Herren Herausgeber und Verleger des Huberschen Schülerkalenders in ihren Rechten geschädigt glauben, so bitten wir sie doch von den strengen gesetzlichen Bestimmungen der Schweiz über Schutz von geistigem und literarischem Eigentum Gebrauch zu machen. In Zeitungserklärungen ist es nicht möglich all unser Beweismaterial zu entfalten, wir würden uns freuen, es vor dem Richter tun zu können.

Bern, den 30. Dezember 1907.

Kaiser & Co.



Carl Pfann
vorm. KRAUSS & PFANN
Grösstes und billigstes Spezial-Versandhaus
photographischer Artikel

Zürich
„URANIA“

Absolut konkurrenzlos sind meine renommierten Helvetia-Cameras von Fr. 21. — an, Klappkameras von Fr. 45. — an (neue Modelle).

Neu: Helvetia-Stativ-Camera 13/18 mit drei Doppelkassetten, Extra RapidAplanat f: 8, regul. Moment- und Zeit-Verschluss Stativ Fr. 60. —.

Günstige Zahlungsbedingungen für die tit. Lehrerschaft.

1112



Helvetia-Camera à Fr. 21. —

Hörügel-Harmonium.

Fabrik — Leipzig-Leutzsch.

== Anerkannt vorzügliches Fabrikat. ==

Vertreten an jedem grösseren Platze und durch Hug & Co.

Gegründet 1893. — 1006 — Katalog gratis.

Es ist falsch,

heute noch fremde Sprachen wie zu Grossvaters Zeiten durch ewiges Wiederholen meistern zu wollen. Das ist Zeitvergeudung. Wenden Sie dagegen mnemotechnische Tricks an, die Sie von öder Mühe erlösen und Lust zum Lernen schaffen. Sie werden grössere Massen von Gedächtnisstoff, schnell, genau und dauernd behalten. Verlangen Sie Gratis-Prospekt G. von O. Tradt, Chemnitz 6. (Lcpt 18070) 4

Die HH. Lehrer



bitten wir, sich bei Anschaffung eines

142

Pianos oder Harmoniums

über unsere besonderen, günstigen Bezugsbedingungen zu informieren. Wir nehmen auch alte Instrumente zu besten Tagespreisen in Umtausch an und führen alle Reparaturen und Stimmungen, auch auswärts, prompt aus.

Hug & Co., Zürich und Filialen.

Entschuldigungsbüchlein für Schulversäumnisse.

Preis 50 Cts.

Art. Institut Orell Füssli, Verlag.

Neue Bücher.

- Vorlesungen zur Einführung in die experimentelle Pädagogik und ihre psychologische Grundlagen* von Ernst Meumann, Leipzig, 1907. W. Engelmann. 555 S. gr. 8^o Fr. 9.45, geb. 11 Fr. (Bd. I.)
- Moderner Anschauungsunterricht der „Lehrproben mit methodischer Begründung“.* 2. Aufl. Von Joh. Kühnel, Leipzig, 1907. Jul. Klinckhardt. 155 S. gr. 8^o Fr. 2.70, geb. 3.50.
- Zur Umbildung des religiösen Denkens.* Mit Berücksichtigung der religiösen Unterweisung. Fünf Vorträge von Georg Klepl. ib. 92 S. Fr. 1.60.
- Der Weg zum Herzen des Schülers* von Dr. Herm. Weimer, München, 1908. C. H. Beck'scher Verlag. 162 S. geb. Fr. 2.70.
- Einleitung in die Philosophie* von Oswald Külpe. 4. Aufl. Leipzig 1907. S. Hirzel. 357 S. Fr. 6.80, geb. 8 Fr.
- Geschichte der Pädagogik* von Wendelin Toischer (Sammlung Kösel). Kempten, J. Kösel. 187 S. geb. Fr. 1.35.
- Lehrbuch der Geometrie für Unterricht an höhern Lehranstalten* von Dr. Hugo Fenkner. 3. T. Ebene Trigonometrie nebst Aufgabensammlung. 102 S. gr. 8^o Fr. 2.15.
- Die Gesundheitspflege des Geistes* von Prof. T. S. Clouston, übersetzt von Dr. Dietze. Mit Vorwort, Anmerkungen und einem neuen Kapitel versehen von Aug. Forel. München, Jägerstr. 8, 1908. Ernst Reinhardt. 319 S. geb. Fr. 3.80.
- Die Vögel des deutschen Waldes* von Dr. Kurt Floericke, Stuttgart. Kosmos. (Frankscher Verl.) 104 S. mit zahlr. Abb. 3. Aufl. Fr. 1.35.
- Deutsches Vogelbuch* von Kurt Floericke. ib. Lief. 7—10; gr. 8^o Fr. 1.10.
- Die Temperamente.* Ihre psychologisch begründete Erkenntnis und päd. Abhandlung von Frz. Muszynski. Paderborn, 1907. F. Schöningh. 274 S. gr. 8^o Fr. 6.20.
- Adolf Diesterwegs Wegweiser zur Bildung für deutsche Lehrer.* II. T. Das Besondere. 6. Aufl., bearb. von K. Richter, Frankfurt a. M. 1907. Moritz Diesterweg. 440 S. gr. 8^o.
- Biblisches Lesebuch* für den Schulgebrauch von O. Schäfer und Dr. A. Krebs. 13. Aufl. 556 S. gr. 8^o mit 4 Karten geb. Fr. 2.50. II. Die Bücher der Heiligen Schrift Neuen Testaments. XI. Aufl. 300 S. mit 1 Karte geb. Fr. 1.35.
- Aus Natur und Geistesleben.* Leipzig, B. G. Teubner. Jedes Bändchen geb. Fr. 1.65. Nr. 16. *Weise, O.:* Die deutschen Volksstämme und Landschaften. 3. Aufl. 27. *Kreibitz, T.:* Die fünf Sinne des Menschen. 2. Aufl. 149. *Abelsdorf, G.:* Das Auge des Menschen und seine Gesundheitspflege. 155. *Richter, R.:* Einführung in die Philosophie. 158. *Schubring, P.:* Rembrandt. 160. *Goldschmidt, R.:* Die Tierwelt des Mikroskops (Die Urtiere). 161. *Petersen, J.:* Die öffentliche Fürsorge für die hilfsbedürftige Jugend. 162. *Petersen, J.:* Die öffentliche Fürsorge für die sittlich gefährdete und die gewerblich tätige Jugend. 164. *Flügel, O.:* Herbart's Lehren und Leben. 176. *Cohn, J.:* Führende Denker. 177. *Kirn, O.:* Sittliche Lebensanschauungen der Gegenwart. 178. *Rietsch, H.:* Die Grundlagen der Tonkunst. 180. *Hensel, P.:* Rousseau. 188. *Möller, K.:* Deutsches Ringen nach Kraft und Schönheit. 200. *Verworn, M.:* Die Mechanik des Geisteslebens.
- Friedrich Eberhard von Rochows* sämtliche pädagogische Schriften, herausgegeben von Dr. Fritz Jonas u. Friedr. Wienecke. Berlin, 1907. G. Reimer. Bd. I 357 S. 12 Fr.
- Unsere religiösen Erzieher.* Eine Geschichte des Christentums in Lebensbildern unter Mitwirkung von O. Baumgarten, A. Baur u. a. von B. Bess. Leipzig, Quelle & Meyer. 279 S. gr. 8^o 10 Fr., geb. Fr. 11.90.
- Einführung in die moderne Psychologie* von K. O. Beetz. 2.—4. Abt. S. 326—888, mit 16 Abb. und 4 Tafeln. 2. Aufl. (Bücherschatz des Lehrers Bd. III). Oesterwieck i. H., A. W. Zickfeldt. Fr. 6.80, geb. Fr. 7.80.
- Methodik des gesamten Volksschulunterrichts.* Unter bes. Berücksichtigung der neuern Bestrebungen von A. Rude. 1. Methode des Gesinnungs- und Sprachunterrichts. 5. Aufl. 350 S. (Bücherschatz des Lehrers, Bd. VIII) ib. 4¹/₂ Fr.

- Allgemeine Erdkunde.* Hilfsbuch für Lehrerseminarien und höhere Schulen von W. Techter. Halle a. S. 1905. H. Schroedel. 239 S. mit 64 Abb.
- Methodik des Geschichtsunterrichts* von Karl Reim. ib. 212 S. gr. 8^o. Fr. 3.40.
- Der Aufsatz in der Volks- und Mittelschule in drei Bändchen.* Neu herausgegeben von J. Stoffel, Seminarlehrer. Bd. I. 2. Aufl. ib. 146 S. Fr. 2.05.
- Landschafts-, Völker- und Städtebilder.* Geographische und ethnographische Schilderungen im Anschluss an die Wandbilder von Lehmann, Hölzel und Lehmann-Leutemann von J. Geisel. 3. Aufl. 167 S. gr. 8^o. Fr. 2.50, gb. 3 Fr.
- Der Rechenunterricht auf der Unterstufe mit besonderer Berücksichtigung der gegenwärtigen Bestrebungen.* Zum Gebrauch für Seminaristen und Lehrer von Rothkühl. ib. 222 S. 4 Fr.
- Rechenbuch für die Oberklassen der höhern Töcherschule, Mittelschulen, Lehrerinnenseminare.* Heft VII von G. Nieder. ib. 202 S. Fr. 2.15.
- Sprachhefte für Mittelschulen und verwandte Lehranstalten* von Edw. Wilke. Ausg. C. I. Heft (2. Schuljahr). 30 S. 3. Aufl. 20 Rp. II. Heft (3. Schuljahr). 60 S. 35 Rp. III. Heft (4. Schuljahr). 2. Aufl. 70 S. 45 Rp. ib.
- Allgemeine Heimatkunde mit Berücksichtigung der Kulturgeschichte,* bearb. in zwei Gängen (Mittel- und Oberstufe) von E. Steckel. ib. 3. Aufl. 116 S. mit 19 Holzschnitten. Fr. 2.15, gb. Fr. 2.70.
- Volksliederbuch für Stadtschulen* von A. Grassner und R. Kropf. ib. 2. Aufl. 174 S. gb. Fr. 1.15.
- Schroedels pädag. Klassiker.* Bd. 23. Dr. Martin Luthers päd. Schriften und Verdienste um Schule und Unterricht von Dr. P. Richter. ib. 87 S. gb. Fr. 1.65.
- Einheitliche Präparationen für den gesamten Religionsunterricht in 7 Teilen* von Gebr. Falcke. III. Bd. Die heilige Geschichte in Lebensbildern. A. Das alte Testament. 231 Seiten. 5. Aufl. 4 Fr. B. Das neue Testament. 5. Aufl. 303 S. 4 Fr., gb. Fr. 4.70.
- Allerlei Geschichten aus dem Dorfe* von Ruth Voigtländer-Tetzner. Dresden. Piersons Verlag. 153 S. Fr. 3.40.
- Der deutsche Sprachunterricht im ersten Schuljahr.* Eine Methodik des sprachlichen Elementarunterrichts von Dr. Kehr und G. Schlimbach. 10. Aufl. von E. Linde und E. Wilke. Gotha. 1907. F. Thienemann. 288 S. gr. 8^o. Fr. 4.70, gb. Fr. 5.40.
- Beispiele zur Satzlehre.* Aus den Werken deutscher Dichter und Schriftsteller zusammengestellt von Dr. G. Funk. 3. Aufl. ib. 56 S. Fr. 1.20.
- Wissen der Gegenwart.* Bd. 2. Allgemeine Witterungskunde mit besonderer Berücksichtigung der Witterungsvoraussage von Prof. Dr. Herm. Klein. 2. Aufl. Wien. F. Tempsky. 247 S. mit 2 Karten in Farben und 34 Karten im Text. Fr. 5.40. — Bd. 4. *Die Insekten* nach ihrem Schaden und Nutzen von Dr. E. Taschenberg. 2. Aufl. von Dr. O. Taschenberg. ib. 1906. 312 S. mit 82 Abb. 4 Fr.
- Englische Taschengrammatik des Nötigsten* von Dr. K. Kron. 80 S. Fr. 1.60. *Französische Taschengrammatik* von Dr. K. Kron. 64 S. Fr. 1.35. Freiburg i. B., J. Bielefelds Verlag.

Schule und Pädagogik.

- P. Conrad,** Seminardirektor. *Grundzüge der Pädagogik und ihrer Hilfswissenschaften* in elementarer Darstellung. II. Teil. Elemente der Ethik und allgemeine Pädagogik. 1. Lieferung. Chur, F. Schuler, 1908.
- Von Conrads Pädagogik erscheint der zweite Teil in zweiter Auflage. Das ist für ein auf Fachkreise berechnetes Buch ein kleines Ereignis, welches beweist, dass das Werk einem Bedürfnis entgegengekommen ist. Dieser Umstand rechtfertigt es, wenn wir schon die erste Lieferung kurz anzeigen, eine Besprechung des ganzen Bandes uns vorbehaltend. Die Lektüre des vorliegenden Heftes erbringt den Beweis, dass das Buch einer äusserst sorgfältigen Durchsicht unterzogen worden ist. Alle Änderungen in der Fassung erscheinen



als Verbesserungen. Die Notwendigkeit der Beförderung der geistigen und körperlichen Fähigkeiten wird stärker betont als in der ersten Auflage, ihr Verhältnis zum obersten Zwecke der Erziehung, der Bildung eines sittlichen Charakters, schärfer bestimmt. Der Abschnitt „Bildung religiös-sittlicher Charaktere“ ist weniger dogmatisierend, natürlicher gefasst worden. Es wird versucht, den Vorzug grosser, zusammenhängender Stoffganzen vor kleinen, zusammenhangslosen Stücken besonders darzutun. Das Kapitel „Behandlung des Stoffes“ ist bedeutend erweitert worden durch eine Betrachtung des Unterrichtsverfahrens im allgemeinen. Die Forschungen der experimentellen Psychologie und Pädagogik finden hier Verwertung durch Aufnahme der Lehre vom Gedächtnis und von den verschiedenen Vorstellungstypen. Dieser Schritt zeigt besser als alle Worte, wie sehr der Verfasser bestrebt ist, sein Werk auf der Höhe der Wissenschaft zu erhalten.

Dr. E. H.

Stadler, Aug. Herbart Spencer. Zürcher Rathaus-Vortrag Zürich. 1907. Albert Müller. 38 S. 60 Rp.

Spencer ist ein weisser Rabe unter den Philosophen. Er ist seine eigenen Wege gegangen, was ihm mitunter nicht „zünftig“ erscheinen liess. Der vorliegende Vortrag sucht weitere Kreise für Spencer zu interessieren, indem er dem Evolutionsgedanken und dem Problem der Erziehung bei Spencer nähertritt. Es ist nicht ganz leicht, dem Ideengang des Vortrages zu folgen. Näheres Studium wird in dem Leser den Wunsch rege machen, sich in der Autobiographie Spencers den Schlüssel zu dessen philosophischen Schriften zu verschaffen, deren Hauptmotive der Vortrag darlegt.

Zeitschrift für experimentelle Pädagogik. Psychologische und pathologische Kinderforschung mit Berücksichtigung der Sozialpädagogik und Schulhygiene, von Dr. E. Meumann (Münster). Bd. V. 253 S. gr. 8^o. Im Abonnement Fr. 6. 80. Geb. Fr. 8. 80. Einzelpreis Fr. 9. 40. Geb. Fr. 11. 40.

Diese Zeitschrift ist ein Sammelpunkt für experimentell-pädagogische Untersuchungen geworden. Mögen die Resultate einzelner Forschungsarbeiten manchmal gering erscheinen: sie bringen tiefere Erkenntnis der Kindesseele, und das ist in Schule und Haus viel, sehr viel für die Erziehung. Der vorliegende fünfte Band enthält eine Reihe hochinteressanter Beiträge. Wir erwähnen daraus: Visuelle Erinnerungsblätter beim Rechnen, von K. Eckhardt; Dr. Schmidts experimentelle Untersuchungen über den Aufsatz des Volksschülers in Schule und Haus; Ideale der Kinder von H. H. Goddard, Arbeiten aus dem pädagogischen Laboratorium Antwerpens, von M. Lobsien; weitere Untersuchungen über die Beziehungen zwischen Schädelumfang und Intelligenz im schulpflichtigen Alter, von Dr. Bayerthal; Harmloses kindliches Gedankenspiel oder phantastische Lüge (Göbelbecker); der sechste Sinn der Blinden; Erziehung eines anormalen Mädchens; Der Anteil der nachkonstruierenden Tätigkeit des Auges und der Apperzeption an dem Behalten und Wiedergabe einfacher Formen von G. Albién; Bericht über den Kongress der Kinderforschung in Berlin 1906; Neulandstrecken für das pädagogische Experiment von P. Lang. Eine ganze Reihe dieser Arbeiten greift direkt ins Schulleben ein. Wer sie studiert, wird für seine praktische Tätigkeit nicht leer ausgehen. Wir empfehlen die Zeitschrift neuerdings.

Adamson, J. W., B. A. *The Practice of Instruction.* A Manual of Method general and special. London, S. W. Westminster, 19, Great Peter Str. National Society's Depository. 512 p.

Mit dieser Unterrichtslehre bietet der gelehrte Professor der Pädagogik an King's College zu London eine „Theorie und Praxis“ des Unterrichts, die auch ausserhalb England Beachtung verdient. Der Verfasser bewegt sich nicht bloss im englischen Gedankenkreis. Die Untersuchungen, die im ersten Teil über die psychologische Begründung, wie die praktische Gestaltung des Unterrichts niedergelegt sind, stützen sich auf deutsche und französische Schriften wie auf englische Werke. Wir finden neben Spencer, Dewey, Welton, Findlay, Thorndike, Sully auch Herbart, Rein, Zillig, Höffding, Lange, Meumann, Messmer, Sallwürk u. a., zitiert oder kritisch benützt. Die spezielle Methodik der einzelnen Unterrichtsfächer ist von verschiedenen Fachleuten (Religion: Headlam, King's College; Geographie: Herbertson, Oxford; Geschichte: Howard, Southwark; Moderne Sprachen: Poole, Osborne; Latein und Grie-

chisch: D. Rouse, Cambridge etc.) bearbeitet. Wir lernen darin englische Anschauungen kennen, und da ein frischer, moderner Geist aus dem ganzen Buche spricht (s. u. a. die Behandlung der alten und neuen Sprachen), so können wir daraus auch etwas für uns lernen. Dass vornehmlich der Mittelschulunterricht berücksichtigt wird, geht schon aus den Titeln der angedeuteten Abschnitte hervor. Insbesondere werden die preussischen Lehrpläne und die Reformschulen zu Frankfurt zum Vergleich herbeigezogen. Vielleicht erwähnt eine zweite Auflage auch eine schweizerische Mittelschule. Inzwischen verdanken wir dem Verfasser die sorgfältig aufgebaute Unterrichtspraxis, indem wir die hohen Gesichtspunkte, von denen sie getragen ist, anerkennen und der schönen Ausstattung des Buches Erwähnung tun.

Deutsch, J. *Die Kinderarbeit und ihre Bekämpfung.* Preisgekrönt von der Universität Zürich. Zürich 1907. Rascher & Co. 247 S. Fr. 5.70

Auf die Ausschreibung einer zweiten Preisaufgabe über „Die Überanstrengung von Kindern durch Personen, welchen die Fürsorgepflicht für dieselben obliegt, oder durch Personen, welchen die Kinder zu Arbeitsleistungen überlassen sind“ durch die juristische Fakultät Zürich hin hat die Arbeit von Jul. Deutsch (Wien) den ersten Preis erhalten. Nach einer geschichtlichen Darstellung der Kinderarbeit und der Kinderschutzgesetzgebung (Deutschland und Schweiz) bespricht das Buch die gegenwärtigen Kinderschutzgesetze, den Umfang und die Art der Kinderarbeit, ihre Schäden und ihre volkswirtschaftliche Bedeutung, um daraus Schlüsse und Vorschläge zur Bekämpfung der Kinderarbeit zu formulieren. Es ist eine sehr gute Arbeit, die jedem von Wert sein wird, der auf dem Gebiet des Kinderschutzes arbeitet. Der Verfasser bleibt nicht dabei stehen, gesetzliche Beschränkungen der Kinderarbeit zu verlangen, er zieht auch die Fürsorge im weitesten Sinn des Wortes in seine Betrachtungen, die von sozialistischer Auffassung ausgehen. Es lag nahe, dass er die Verhältnisse von Deutschland und der Schweiz zum Vergleich nahm; er ist über unser Land sehr gut orientiert.

Wild, A. *Die körperliche Misshandlung von Kindern* durch Personen, welchen die Fürsorgepflicht für dieselben obliegt. Zürich, 1907. Rascher. 162 S. 4 Fr.

Die Leser erinnern sich der Preisaufgaben (1905) der Universität Zürich über die „körperliche Misshandlung“, die durch eine „Weihnachtspredigt“ von Meinrad Lienert veranlasst worden ist. Das vorliegende Buch enthält die mit einem ersten Preis (1400 Fr.) gekrönte Arbeit des Pfarrers zu Mönchaltorf, der das Thema in umfassender Weise behandelt, indem er nach einem historischen Rückblick über Misshandlung von Kindern die Tatbestände der Kindermisshandlungen in unsern Tagen, Art und Ursache der Misshandlung darstellt und Winke und Räte für Abhülfe gibt. Die letzten Kapitel beschäftigen sich mit den Kinderschutz-Erlassen und Bestrebungen in andern Staaten, mit dem Kinderschutz in der Schweiz und mit Vorschlägen, was hiefür zu tun sei (Zukünftiger Kinderschutz in der Schweiz). Berührt wird hiebei der Entwurf für ein schweiz. Strafrecht und angeregt ein Gesetz zum Schutze der verwehrlosten Jugend. Der Verfasser schlägt Jugenderziehungskommissionen, welche die nötige Fürsorge eintreten lassen sollen, vor. „Der Tierschutz, heisst es am Schlusse, hat eifrige Anhänger in unserm Volke; für den Schutz der erwachsenen Menschen kämpfen Ungezählte; unverhältnismässig wenigen aber brennen die Martyrien der Kinder aufs Herz und Gewissen.“

Schoch, Otto, Dr. *Die körperliche Misshandlung von Kindern* durch Personen, welchen die Fürsorgepflicht für dieselben obliegt. Preisgekrönte Arbeit. Zürich. 1907. Schulthess & Co. 142 S. gr. 8^o. Fr. 3.60.

Wie die vorhergehende Schrift, so verdankt auch diese Untersuchung ihr Entstehen dem Preisausschreiben der juristischen Fakultät von Zürich. Bis zu einem gewissen Grade decken sich beide Arbeiten. Hr. Dr. Schoch kleidet seine Erörterungen in mehr juristische Formen. Indem er das Thema namentlich mit dem Entwurf des schweiz. Strafrechtes und dem Zivilgesetzbuch in Beziehung bringt, wird seine Arbeit zu einer wertvollen Ergänzung der Schrift von Pfarrer Wild; sie verdient nicht weniger Beachtung. Ohne Utopist zu sein, betont der Verfasser besonders die Besserung der sozialen Verhält-

nisse, um den Ursachen der Kindermisshandlung zu begegnen. In seinen Forderungen ist er scharf und bestimmt. Ganz richtig fordert er ein schweiz. Fürsorgegesetz. Wir haben die Schrift des jungen Juristen mit grossem Interesse gelesen; seinem Fleiss wie seiner Denkweise Anerkennung zollend, empfehlen wir die schön abgerundete, auf ein reiches Quellenmaterial hinweisende Schrift aufs wärmste.

Das zweite Schuljahr. Ein theoretisch-praktischer Lehrgang für Lehrer und Lehrerinnen, bearbeitet von Dr. W. Rein, A. Pickel und E. Scheller. 5. Aufl. Leipzig, 1907. Heinrich Bredt. 199 S. gr. 8^o. 4 Fr.

Wiederholt ist dieses Buch an dieser Stelle besprochen worden. Dass es den Unterricht nach der Idee des kulturgeschichtlichen Fortschrittes, der Konzentration und der formalen Stufen behandelt, ist den Lesern bekannt; ebenso, dass der Gesinnungsunterricht sich an die Robinsonerzählung anlehnt. Was die Bearbeiter über die Behandlung des Kunstunterrichtes (Zeichnen und Modellieren, Singen, Bildbetrachtung, Turnen), des Sprachunterrichtes (Lesen und Schreiben, Schönschreiben) und der naturkundlichen Fächer (Naturkunde, Rechnen) sagen, bietet manche Anregung auch für Lehrer, die auf einem anderen Standpunkt stehen. Das Studium des Buches wird der Praxis nur fördernd sein; die Erfahrungen der Übungsschulen zu Jena und Eisenach sind darin niedergelegt. Damit sei die 5. Auflage der Beachtung unserer Leser empfohlen.

Lindheim, Alfred v. *Saluti juventutis.* Der Zusammenhang körperlicher und geistiger Entwicklung in den ersten zwanzig Lebensjahren des Menschen. Eine sozial-statistische Untersuchung. Mit mehreren Abbildungen und zahlreichen Tabellen. Leipzig und Wien. 1908. Franz Deuticke. 564 S. Fr. 13. 75.

Der Verfasser bespricht auf Grund ausgedehnter sozial-statistischer Untersuchungen den Zusammenhang zwischen körperlicher und geistiger Entwicklung der Jugend bis zum 20. Lebensjahre. Die Ergebnisse der grossen Zahl der Einzeluntersuchungen über die Gebiete der Kinderheilkunde, der Schulhygiene, der Fürsorge für die intellektuell und sittlich verwahrloste Jugend, Kinderschutz etc. werden hier zum erstenmal und in sehr glücklicher Weise zu einem Gesamtbilde vereinigt. Die Ausführungen stützen sich auf genaue und zuverlässige Quellen. Über wichtige Fragen liegen eingehende Gutachten bewährter Fachmänner vor. Trotzdem ist aber das Buch weder ein blosses Sammelwerk, noch ein medizinisch-pädagogisches Lehrbuch. Es liegt dem Verfasser vor allem daran, das Interesse der gebildeten und urteilsfähigen Gesellschaft für das Wohl der Jugend, der Träger der Zukunft, wachzurufen. Er möchte die natürlichen Grundlagen für die Entwicklung der Menschen zeigen, Neuerungen anbahnen und stellt zu diesem Zwecke im Schlusskapitel Forderungen an den Staat und die Gesellschaft, Reformvorschläge auf, die aller Beachtung wert sind. Das sehr anregende Werk sei bestens empfohlen. Das ist eines jener Bücher, das unsere Lehrerbibliotheken jedem Lehrer zugänglich machen sollten.

Dr. W. K.

Siebert, Otto, Dr. *Ein kurzer Abriss der Geschichte der Philosophie.* Im Anschluss an Rudolf Hayms philosophische Vorlesungen. Langensalza. Hermann Beyer & Söhne. 1905. 287 S. mit Anhang (die wichtigsten philosophischen Kunstausdrücke) und Namenregister.

Vogel, August, Dr. *Überblick über die Geschichte der Philosophie* in ihren interessantesten Problemen. Für weitere Kreise in leicht verständlicher Darstellung. II. Teil: Die neue und die neueste Philosophie. Leipzig. 1905. Friedrich Brandstetter. 193 Seiten mit Anhang (Erklärung der vorkommenden Fremdwörter und philosophischen Ausdrücke). Geh. Fr. 3. 50, gb. 4 Fr.

Infolge der wirtschaftlichen Kämpfe um die ökonomische Besserstellung und die Sorge um die Befriedigung der leiblichen Bedürfnisse einerseits, der einseitigen und übertriebenen Bewertung des körperlichen Wohles und der körperlichen Gesundheit andererseits, hat heutzutage in den breiten Schichten der Gesellschaft der Körper gegenüber dem Geiste die führende Rolle übernommen. Es ist daher nötig, der Entwicklung der Ideen, die doch in letzter Linie dem menschlichen Leben den wahren Wert verleihen, wieder grössere Aufmerksamkeit zu schenken, um so mehr, als auch die Philosophie nach endlicher Überwindung des durch den Aufschwung der

Naturwissenschaften bedingten Materialismus zu neuer Blüte sich zu erheben beginnt. Diesem Bedürfnis entsprechen in glücklicher Weise die beiden obigen Schriften. Die Verfasser haben ihre Aufgabe dadurch zu lösen versucht, dass sie, die Lebensgeschichte der Philosophen nur aphoristisch streifend, letztere als Repräsentanten bestimmter Ideengruppen auf-fassten, ihnen zugleich aber auch ihre geschichtliche Stellung und Abhängigkeit anwies, so dass die Darstellung in ihrem Flusse zu einer Geschichte der Entwicklung des menschlichen Geistes wurde. Dabei ist das Charakteristische möglichst präzise und in knapper Form hervorgehoben und die Ausdrucksweise durchweg einfach gehalten, wenn auch einzelne Partien einer streng philosophischen Sprache nicht entraten konnten. — Die Unterschiede beider Autoren sind mehr äusserlicher Natur, bedingt durch die speziellen Zwecke, die sie verfolgen. Sieberts Abriss will auch als Repetitionsbuch für Examina dienen; er behandelt daher die scholastische Philosophie des Mittelalters ziemlich ausführlich und erwähnt auch die Philosophen zweiten und dritten Ranges. Vogel dagegen streift die Philosophie des Mittelalters nur in skizzenhafter Übersicht und behandelt von Descartes an auch nur die eigentlichen Träger der philosophischen Ideen, über die er dann aber eine etwas breitere Darstellung gibt als Siebert. Der Anhang mit der Erklärung der philosophischen Ausdrücke wird manchem eine willkommene Hilfe sein. Beide Werke werden den Gebildeten aller Stände, namentlich den Theologen und Lehrern bestens empfohlen; sie erheben den denkenden Leser über die widerstreitenden Interessen der Alltäglichkeit und eröffnen sein Verständnis für die höchsten Probleme des menschlichen Lebens.

Dr. W.

Deutsche Sprache.

Wolffs poetischer Hausschatz des deutschen Volkes. Unter Mitwirkung von Dr. W. School völlig erneut durch Dr. H. Fränkel. 30. Aufl. Ausgabe für den Schul- und Unterrichtsgebrauch. Leipzig, Rosspl. 3. Otto Wigand. 806 S. gr. 8^o. gb. Lw. Fr. 6. 50. Geschenkb. 8 Fr.

Dass die stille Freude an edler deutscher Poesie auch jetzt noch und namentlich auch in Zukunft die Mitglieder der Familie verbinde und ihr Zusammenleben veredle, voller als die so oft einseitig, oft nur äusserlich und eigentlich unfruchtbar gepflegte Musik, ist der Wunsch, dem Prof. Dr. Münch in dem Geleitwort Ausdruck gibt das er dieser Sammlung vorausstellt. Der Plan des Buches geht, wie das Vorwort andeutet, auf Goethe zurück. Das „Edelste und Schönste“ der deutschen Poesie wollte Wolff (1839) bieten. Er hatte Erfolg; in 250 000 Exemplaren ist das Buch durch die Lande gegangen. Die Neubearbeitung hat das gute Alte behalten, aber von dem guten Neuen hinzugefügt, indem sie die Dichter der Gegenwart (auch die Schweizer) bis auf unsere Tage berücksichtigte. Die Auswahl ist firtrefflich; es sind köstliche Perlen der Dichtung hier vereinigt, um Schönheit, Weisheit und Kraft auszustreuen wie die Bearbeiter sagen. Für Schule und Haus ein sehr empfehlenswertes Buch. Gute Ausstattung.

Die Literatur. Sammlung illustrierter Einzeldarstellungen von G. Brandes. Bd. 29/30: *Maupassant* von *Edouard Maynial*. Deutsch von Lothar Schmidt. 128 S. Mit 20 Beilagen. 4 Fr.

Wenige Schriftsteller können sich eines Erfolges rühmen, wie Guy de Maupassant ihn durch den Absatz seiner Schriften erreichte. Völlig getrennt von der Literatur ist die Persönlichkeit des Dichters, der sich hütete, von sich selbst etwas zu veröffentlichen oder nur sein Bildnis freizugeben. In dem arbeitsreichen Dasein drängt sich der Keim der Krankheit auf, der zum verhängnisvollen Ende führt. Die Darstellung des Lebensganges enthüllt uns dessen Tragik; sie verhüllt auch in dezentur Weise manches, was zu sagen wäre. Wer sich für die Schriften von Guy de Maupassant interessiert hat, wird auch dessen Lebensbild Interesse entgegenbringen. Wertvolle Faksimile und Bilder sind dem schönen Bändchen beigegeben.

Nibelungen- und Gudrun-Lesebuch. Von den Verfassern der Schuljahre. 3. Aufl. I. Abteilung. Leipzig, 1907. Heinrich Bredt. 168 S. gr. 8^o. Fr. 2. 15.

Die Frage der Verwendung des Nibelungenstoffes in der Elementarschule beiseite lassend, darf und muss anerkannt werden, dass die hier gebotene Erzählung der beiden Heldensagen

die Jugend fesselt. Da ist schön erzählt; darum empfehlen wir die 3. Aufl. dieses Büchleins. Bestimmt haben es die Verfasser für das 4. Schuljahr.

Krause, Paul. *Der freie Aufsatz in den Unterklassen* (Theorie und Praxis). Leipzig. 1907. E. Wunderlich. 57 Seiten. Fr. 1. 15.

Der Verfasser geht ähnliche Wege wie Scharrelmann. Im ersten Teil dieser Schrift zeigt er an Unterrichtsbeispielen, wie der Lehrer (im Anschluss ans Leben) erzählen und darstellen kann und soll. Der zweite Teil bietet eine Sammlung freier Kinderaufsätze, wie sie im Anschluss an den Unterricht entstanden sind, in ähnlicher Weise wie dies D. Studers „Kleine Schriftsteller“ getan haben. Das Büchlein bietet wertvolle Anregungen.

Lüttge, Ernst. *Der stilistische Anschauungsunterricht.* Zweiter Teil. Der Aufsatzunterricht der Oberstufe als planmässige Anleitung zum freien Aufsatz. 4. Aufl. Leipzig. 1907. E. Wunderlich. 254 S. 4 Fr.

Je besser es der stilistischen Anleitung gelingt, für den einzelnen Aufsatz eine direkte Beeinflussung des Ausdrucks in Einzelheiten zu vermeiden, desto mehr wird sich der Schüleraufsatz als eigene Leistung, als angemessener Ausdruck kindlicher Anschauungs- und Denkweise darstellen. Den Weg zum freien Aufsatz will diese Anleitung zeigen. In der Tat, das Büchlein gibt gute und praktische Winke. Blinde Nachahmung möchten wir nicht empfehlen; aber das Büchlein verdient, studiert zu werden. Dass es so rasch eine vierte Auflage erlebt hat, beweist, dass der Verfasser mit seinen Anschauungen viel Anklang findet.

Geschichte.

Peter, G. J., Dr. *Ein Beitrag zur Geschichte des zürcherischen Wehrwesens im 17. Jahrhundert.* Zürich, Schulthess & Cie. 158 S. mit vielen Beilagen und 2 Karten. 5 Fr.

Die vorliegende Schrift ist eine Doktordissertation und zwar eine solche, die jedem Geschichtsfreunde Freude macht. An und für sich ist gewiss die allmähliche Verdrängung von Spiess und Hellebarde durch die Feuerwaffe nicht von spannendem Interesse; aber in der vorliegenden Darstellung nehmen wir so anschaulich alle staatsmännischen Erwägungen des Standes Zürich im 17. Jahrhundert, dass wir eine ordentliche politische Schulung mitmachen. Die Quellen kommen durchweg zum Worte. Bis ins einzelste werden wir vertraut gemacht mit dem grossangelegten Hochwachtensystem. Die Krone des Ganzen bilden dann zwei in vorzüglicher Reproduktion — Faksimile — beigegebene Karten des genialen zürcherischen Kartenzeichners Hans Conrad Gyger. Die eine ist aus dem Jahre 1643 und stellt die 10 Militärquartiere des Kantons farbig unterschieden dar. Die Genauigkeit und Reichhaltigkeit dieser Karte ist staunenswert. Die andere aus dem Jahre 1660 ist eine Spezialkarte vom Stadtquartier, hervorragend durch die Bergzeichnung. Das sind zwei Beilagen von hohem Wert, die eine Anschaffung von seiten der Kenner und Liebhaber verdienen. N.

Hadorn, W. *Kirchengeschichte der reformierten Schweiz.* Dem reformierten Schweizer Volk erzählt. Zürich. 1907. Schulthess & Co. 318 S. 4 Fr.

Die abschliessenden Lieferungen 3 und 4 führen uns durch das Jahrhundert der Orthodoxie und die Zeiten des Pietismus hindurch in das Zeitalter der Glaubens- und Gewissensfreiheit und die Kämpfe unserer Tage. Die geistigen Strömungen finden eine Würdigung vom Standpunkt der Kirche, die noch immer des „kommenden Reiches Gottes“ wartet. Zeiten des Kampfes, des geistigen Ringens waren es immer. Erscheinungen religiöser Erregung kommen und gehen; der Streit nimmt andere Formen an, aber im Grunde sind es immer dieselben Gegensätze, welche die Gemüter erregen. Sie erhalten ihr Gepräge durch die Träger der Gedanken. Gerade diesem persönlichen Element in der Kirchengeschichte trägt der Verfasser viel Rechnung; denn er will für das Volk erzählen. Dogmatische Erörterungen gibt er nur soweit als nötig ist. In der einfachen Darstellung gewinnt und interessiert das Buch den Laien gerade durch die angeführten Persönlichkeiten, deren Gedächtnis mehr oder weniger stark im Volke fortlebt. Unterstützt wird diese Seite des Textes, der bis auf die neuesten

religiös-theologischen Erscheinungen geht, durch eine Reihe von Illustrationen, die uns die Männer der Kirche vorführen. Ein kleiner Irrtum ist bei der Begründung des Septembersturmes S. 275 mit unterlaufen. Die Bedeutung des Berners Blösch scheint uns überschätzt, der Stellung Pestalozzis zu religiösen Fragen hätten einige Worte mehr gewidmet werden können, an den „religiösen Schwierigkeiten“ in der Schule geht der Verfasser so ziemlich vorbei. Doch lag das ja dem eigentlichen Thema ferner. Wer gedrängten Aufschluss über die Entwicklung der Kirche in der Schweiz wll, hat in dem Buche eine gute Wegleitung.

Hauser, K., Dr. *Das Augustiner Chorherrenstift Heiligenberg bei Winterthur.* Winterthur, Neujahrsblatt der Stadtbibliothek, 1908.

Während in Winterthur die 74 Pläne (Preisarbeiten) für ein neues Schulgebäude auf dem Heiligenberg ausgestellt waren, ging eine Arbeit durch die Presse, welche die Geschichte des Stiftes Heiligenberg von den Zeiten seiner Gründung (z. 1225) bis zu dessen Säkularisation (1525) und darüber hinaus darstellt, bis die Stadt Winterthur das Land auf dem Heiligenberg für einen Schulhausplatz erwarb (1907). Aus den dürftigen Notizen und Urkunden baut der Verfasser ein Kulturbild auf, in dem sich der Lauf der Zeiten spiegelt. Mit der Treue in der Verwertung der einzelnen Chronik- und Urkundenmeldungen verbindet er eine Darstellungsgabe, welche nichts vom Aktenstaub merken lässt. Unser Kollege hat hier wiederum ein gut Stück Heimatgeschichte in lebensvolle Form gebracht. Was das alte Winterthur war (gegenüber heute) zeigt die hübsche Ansicht aus Herrlibergers Topographie.

Geographie.

Fischer, Heinr. *Schulatlas für Anfangs- und Mittelschulen.* Bielefeld 1907. Velhagen & Klasing. 47 Haupt- und 74 Nebenkarten auf 52 Kartenseiten. br. 2 Fr.

Die ersten einführenden Blätter (S. 1—7) geben eine Darstellung der verschiedenen Siedlungsarten, sowie der Land- und Küstenformen. Dann folgen Europa und die ausser-europäischen Erdteile (8—41), allgemeine Erdkunde (42—49), eine Tafel für Himmelskunde und als Anhang gleichsam Gesichtskarten (die deutschen Einheitskarten) und eine Seite: Zur biblischen Geschichte. Verständnis des Kartenbildes, der Siedlungsformen und der Beziehungen der einzelnen Länder insbesondere aber der deutschen Heimat und der deutschen Arbeit auf dem weitem Erdboden, will der Atlas wecken. Dazu dienen ihm sprechende Farben, klare Zeichnung, Beschränkung (besonders in den Namen), auf das Wesentliche und geschichtliche Verwendung der Projektionsart, die eine wirkliche Vergleichung der Flächenverhältnisse zulässt. Die physikalischen Karten wiegen vor, ohne dass die politische Karte zu kurz käme. Sehr gut sind die Ausdehnung verschiedener Karten über den N. Pol hinaus, die kleinern Karten zur Vergleichung, die Darstellung der Industrie- und Produktionsverhältnisse usw. Die Kartenbilder sind schön und deutlich, so dass der Atlas, sich am besten selbst empfiehlt.

Geographisches Lexikon der Schweiz. Neuenburg. Attinger. Lief. 201—212.

Das 18. Faszikel bietet ein ungemein reiches, volkswirtschaftlich interessantes Material über Zoll-, Eisenbahn-, Telegraphen-, Verkehrswesen, über Landwirtschaft, Industrie und Handel usw. Dem Text geht eine Menge von graphischen Darstellungen und Ansichten zur Seite. Mit S. 316 beginnt die Geschichte, die auf S. 384 (Schluss des Faszikels) bis zum Jahr 1536 fortgeführt ist. Eine so ausführliche geschichtliche Darstellung erwartet niemand in einem geogr. Lexikon. Es fehlt offenbar der Leitung des Werkes an einer zentralen Führung, welche das Wichtige vom Nebensächlichen scheidet. Etwas weniger wäre manchmal mehr. Aus den angekündigten 100 Lieferungen sind, trotz des kleinen Druckes, deren schon über 200 geworden, und wir stehen erst im Buchstaben S.

Morel, H. *Mit der Bundesbank die Postsparkasse.* Bern. A. Francke. 32 S. gr. 8^o. 60 Rp.

An dem Beispiel anderer Staaten weist diese Broschüre die Bedeutung und Zweckmässigkeit der Postsparkassen nach, um sie auch in der Schweiz einzuführen. Der Nationalrat hat im September eine Motion mit gleichem Zweck angenommen.